

# Waldenburger Zeitung

## (Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postleitzahl: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Fernsprecher 3

## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einzigartigen Petzitzteile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Reklameteil 2.00 M.

## Die Brüsseler Finanzkonferenz.

### Staatssekretär Bergmanns Ansprache in Brüssel.

Brüssel, 28. September. Gemäß der am Montag beschlossenen Tagesordnung erstattete die deutsche Delegation nachmittags in der Finanzkonferenz Bericht über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands. Die Rede hält Staatssekretär Bergmann. In der Einleitung wird vorerst der

Dank der deutschen Delegation an den Völkerbund für die Einladung zu dieser Konferenz ausgedrückt. Anschließend legt die Ansprache die heutigen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse des Reiches dar. Die Ausführungen bejagen:

Während Deutschland vor 1913 im ganzen eine Schuldenlast von 5 Milliarden hatte, beträgt die Schuldenlast am 31. August 1920 240 Milliarden Mark. Wir sehen ferner, daß mit dem Absatz des Rechnungsjahrs 1920 die Schuldenlast noch wesentlich höher sein wird, weil der Voranschlag für 1920 ein zäsigliches vorläufiges Ergebnis der Verwaltungen von den Reichseisenbahnen und dem Post ein Defizit von mehr als 56 Milliarden Mark ergibt. Bei der Prüfung der Bissern der jüngsten übersichtlichen rückblickenden Berichte werden Sie beim Haushalt für 1920 Abweichungen von den Bissern finden, die im Rapport der Brüsseler Konferenz für die öffentlichen Finanzen Deutschlands angegeben sind. Dies erklärt sich dadurch, daß diese letzten Bissern auf dem vorläufigen Voranschlag für April dieses Jahres beruhen. Die Verhältnisse haben sich bisher in einer Weise entwickelt, daß der Voranschlag für 1920 einer weiteren Überarbeitung unterzogen werden mußte. Der jetzige Bericht enthält die Bissern, die zurzeit den gegebenen Körverschaffungen Deutschlands zur Beschlusssfassung vorliegen. Um die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, wird gegenwärtig in Deutschland die Steuerreform im größten Umfang durchgeführt. Eine große Anzahl neuer Steuern wurde geschaffen; die alten Steuern sind wesentlich erhöht, und die bisher den Einzelstaaten überlassenen Einnahmequellen, vor allem die direkten Steuern, sind auf das Reich übertragen worden, um Einheitlichkeit zu schaffen und größtmöglichen Nutzen für die Gesamtheit zu erzielen. Vor allem wird in Deutschland neben dem Einkommen auch der Besitz

auf das härteste zur Steuer herangezogen, während schon vorher fast die gesamten Kriegs- und Kriegsfolgen vom Reiche mit Beschlag belegt worden sind. Von indirekten Steuern ist besonders auf die hohen Zölle ausgestattete Umsatzsteuer hinzugekommen. Wenn erst wieder einmal normale Verhältnisse eingetreten sein werden, haben wir mit dem jetzigen Steuersystem die Grundlage geschaffen, auf der ein gesunder Haushalt aufgebaut werden kann. Für das Jahr 1920 wird aus den Steuern ein Eingang von mehr als 37½ Milliarden Mark erwartet. Das ist ein Betrag, der für sich allein schon die Ausgaben des ordentlichen Haushalts von etwa 29½ Milliarden Mark fast völlig deckt. Die deutsche Regierung ist aber in der Besteuerung schon bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Dabei ist sie von der Erwägung geleitet, daß jede Verminderung der Produktion vermieden werden muß, damit nicht etwa die Anstrengungen, die Reichseinnahmen zu erhöhen, zu einem gegenteiligen Ergebnis führen. Sie werden fragen, ob bei der Aufstellung des deutschen Haushalts auch mit der erforderlichen Sparfamilie verfahren worden ist, das heißt, ob die eingestellten Ausgaben wirklich notwendig sind. Wir können Ihnen versichern, daß die Reichsfinanzverwaltung ständig auf die Innehalten der größten Sparfamilie bedacht ist. Ihre Anstrengungen sind aber zum Teil unüberwindliche Schwierigkeiten in der wirtschaftlichen Lage gestoßen. Seitdem Abgaben infolge des Krieges und der Bedingungen des Waffenstillstandes und des Friedensvertrages notwendig geworden sind, lassen sich Ersparnisse nicht er-

zielen. Allein für die beiden Rechnungsjahre 1919 und 1920 müssen die Kosten der Durchführung des Friedensvertrages mit 47 Milliarden Mark erneut werden. Die Unterhaltung

des Deutschland außerlegten Soldatenheeres erfordert weit größere Ausgaben, als ein Heer auf der Grundlage der allgemeinen Dienstpflicht. Alle diese Lasten sind von einem in seinen Grenzen und seinem Erwerbsleben wesentlich beschränkten Wirtschaftskörper zu tragen. Auf der anderen Seite machen die Zustände der Ernährung und Kleidung, sowie die Entblösung des Landes von Rohstoffen eine sehr erhebliche Einfuhr bringend erforderlich. Die allgemeine Entwicklung kam für Deutschland in ungewöhnlichem Maße zur Geltung durch die fast völlige Entwertung des deutschen Geldes. Aus die Ursachen des Zusammenbruches der deutschen Wirtschaft kann ich an dieser Stelle nicht eingehen. Es ist dies ein Teil des großen allgemeinen Problems, dem ein so vortragender Platz in den Untersuchungen dieser Kommission eingeräumt wurde. Ich möchte daran hinweisen, daß ohne Wiedergabe des Sturzes der deutschen Mark, der insbesondere seit einem Jahre eingetreten ist, die Entwicklung der deutschen Reichsfinanzen nicht zu verstehen wäre. Die Anwendung aller Bissern des vorliegenden Finanzberichtes erklärt sich in erster Linie dadurch, daß in Folge der sprunghaften Entwertung der Reichsmark, die ihren vorläufigen Stand im Februar und März dieses Jahres erreicht hat, alle Warenpreise in Deutschland um das Doppelte gestiegen sind. Die Löhne und Gehälter mussten entsprechend folgen. Dann sind auch die Reichsausgaben in einem Maße gewachsen, daß es nicht möglich war, mit der Vorsorge für entsprechende Einnahmen gleichen Schritt zu halten. Nur so ist auch der anscheinend unerklärliche

Gehalt der Reichseisenbahnen und der Post zu verstehen. Die deutsche Regierung, eingedenkt des Grundsatzes, daß zum mindesten alle Ausgaben der Regierungsbetriebe aus den Einnahmen dieser Dienstwege gedeckt werden müssen, hat mehrmals die Tatze sehr wesentlich erhöht. Alle diese Tatze haben aber bei weitem nicht den Zweck erfüllt, die um ein Vielfaches gestiegenen Ausgaben dieser Betriebe zu decken. Mit der Entwertung der Mark im Auslande ist das Anwachsen des Papiergebundlaufs in Deutschland in engem Zusammenhang. Die jetzige Schulden des Reiches von 240 Milliarden Mark steht sich zum größten Teile, nämlich mit 142 Milliarden Mark, aus den schwedenden Verpflichtungen zusammen. Da der Betrag der neu eingeführten Steuern wegen der Schwierigkeiten in der Organisation und der Erhebung nur allmählich eingeht, hat die Reichsregierung bislang für einen großen Teil des Geldbedarfes keine andere Möglichkeit der Deckung gehabt, als die Diskontierung von Schapanweisungen bei der Reichsbank. Ein gewisser Betrag dieser Schapanweisungen ist so gleich durch das erparte Kapital oder durch sonstige verfügbare Gelder aufgenommen worden, aber ein erheblicher Teil davon ist bei der Reichsbank verblieben, die infolgedessen den Papiergebundlauf wesentlich erhöhen mußte. Mit den wachsenden Steuereingängen hoffen wir die Notenerzeugung zum Stillstand zu bringen und dann auch der Valutaver schlechterung entgegenwirken zu können. Trotz der bestehenden unerfreulichen Verhältnisse halten wir jedoch

Deutschlands finanzielle Lage nicht für verzweifelt. Wer unbewogen die Zustände prüft, wird finden, daß Deutschland allmählich zur Ordnung zurückkehrt, und daß erfreulicherweise auch der Wille zur Arbeit überall im Lande sich wieder fröhlig regt. Daraus schöpft die deutsche Regierung das Vertrauen, daß bei Beobachtung der größten Sparsamkeit das Land in der Lage sein wird, allmählich aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zuständen wieder herauszukommen, insoweit diese durch die Eigenart der inneren Lage verursacht worden sind. Um aber wirklich wieder lebensfähig zu werden, die Währungsverhältnisse zu stabilisieren und den internationalen Verpflichtungen

in verständiger Weise nachkommen zu können, muß Deutschland in seinem wirtschaftlichen Leben mindestens soweit gehoben werden, daß es am Weltverkehr wieder in aktiver Weise teilnehmen kann. Unser Ziel muß sein, mit dem enormen Passsummen der deutschen Handelsbilanz aufzuräumen und eine erhebliche aktive Bilanz zu schaffen. Darin liegt die einzige Möglichkeit, die auf uns lastenden Verpflichtungen zu erfüllen. Das ist eine ungeheure Aufgabe, zu deren Lösung die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands allein nicht ausreichen. Wir können das uns vorschwebende Ziel nur in verständnisvoller Zusammenarbeit mit allen erreichen, die auf die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in dem zerstörten Europa, oder vielmehr in der ganzen Welt, hinarbeiten. Wenn wir aber mit der wirtschaftlichen Hilfe der Welt rechnen, so sind wir verpflichtet, zunächst volle Marke über unsere finanzielle und wirtschaftliche Lage zu schaffen. Nur eine umfassende, durchaus

ausführliche Darlegung der Tatsachen kann bei anderer Verständnis für unsere eigenartige Lage und Vertrauen in den Ernst unserer Bemühungen erwecken. Dazu sind wir entschlossen, und in diesem Geiste hoffen wir, zu den Arbeiten der Konferenz beitragen zu können. Wir haben zu unserer Befriedigung bereits gestern in der allgemeinen Erörterung feststellen können, daß unsere eigenen Ansichten über die Verhandlungen der zur Beratung gestellten Fragen durchaus mit den Grundzügen übereinstimmen, wie sie von verschiedenen Delegierten verschiedener Nationen vertreten worden sind, und Sie werden, wie ich hoffe, aus dieser kurzen Ansprache ersehen haben, daß man auch in Deutschland gewillt ist, den in der gestrigen Aussprache vorgezeichneten Grundsätzen zu folgen, die zur Wiederherstellung der Ordnung und der öffentlichen Finanzen führen.

### Ein antibolschewistischer Block.

Kopenhagen, 28. September. Wie "Berlingske Tidende" von tschechoslowakischer Seite erfuhr, finden zwischen Paris und Prag Verhandlungen über die Bildung eines antibolschewistischen Blocks statt, der die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und Rumänien umfassen soll. Gleichzeitig seien französische Diplomaten an der Arbeit, eine wirtschaftliche Annäherung zwischen Österreich und Ungarn zuwege zu bringen. Wie vermutet, wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch Bulgarien diesem Block anschließen.

### Die Strafrechts-Reform.

München, 28. September. Das Reichsjustizministerium hat den Entwurf für die Jugendarrestszeit fertiggestellt. Das Strafmaß und die Strafzeit ist von 12 auf 15 Jahre heraufgesetzt worden. Der Richter kann erforderliche Maßnahmen anordnen und hat darin völlige Freiheit. Fertiggestellt sind ferner die Reformen der Strafprozeßordnung mit Gesetzesordnung der Strafsachen- und Schwurgerichte als erster Instanz in Strafsachen. Die Strafammer als Berufungsinstanz ist nach dem Muster der bayerischen Volksgerichte aus zwei Berufen und drei Laienrichtern zusammengesetzt. Weiter schlägt nun für die Staatsanwälte erhöhte Rechte vor, sowie das abgetrennte Verfahren gegen gewerbsmäßige Verbrecher. Die Veröffentlichung eines Entwurfes über das neue Strafgesetz ist noch unmittelbar bevor. Die bayerische Regierung besteht darauf, daß das Strafgesetzbuch durch die Strafprozeßordnung modifiziert werden kann. Ebenso besteht Bayern auf der einheitlichen Regelung des Strafvollzuges durch das Reichsgesetz. Man erfährt hierzu noch, daß das Jugendgerichtsgesetz wie die neue Strafprozeßordnung bereits dem Reichsrat vorliegen, und daß die Kommissionsberatungen über beide Gesetze in den nächsten Tagen beginnen werden. Den Wünschen Bayerns ist insofern Rechnung getragen, als eine einheitliche Regelung des Strafvollzuges in Aussicht genommen ist.

## Bremische Landesversammlung.

158. Sitzung, 28. September.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung von Anträgen des verstorbenen Abg. Dr. Friedberg (Dem.) und der Abg. Peters-Hochdorn (Soz.), Dr. Porsch (Benzt.), Dr. Schreiber-Halle (Dem.) über Erzeugerpreise und Freigabe der landwirtschaftlichen Erzeugnisse,

sowie Förderung des Zuckerrübenbaus und Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker. Nach wiederholter Beratung entschließt nunmehr der landwirtschaftliche Ausschuß, alle Anträge abzulehnen, aber die Regierung zu ersuchen, im Reichsrat für eine Erhöhung der Zuckerprixe und der Zuckerrüben, sowie für eine Erhöhung der Löhne und Gehälter entsprechend der allgemeinen Teuerung zu wirken.

Abg. Beinert (Soz.) begründet eine große Anfrage seiner Partei, betreffend die Folgen der Aufhebung der Kartoffelzwangswirtschaft und der Fleischzwangswirtschaft. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Kartoffeln ist der Bevölkerung überraschend gekommen. Die Regierung hat nun zwar die Zwangswirtschaft aufgehoben, nicht aber zugleich die Lieferungsverträge der Städte mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften, und so ist es gelungen, daß unter dem in diesen Verträgen festgesetzten Preis von 81,75 M. jetzt die Landwirte keine Kartoffeln liefern wollen. Die Regierung läßt erklären, daß sie jeden Kartoffelwucher bestreuen werde, und hat doch zugleich Preise festgesetzt, die als wucherlich bezeichnet werden müssen. (Hörst! Hörst!) Die Folgen dieser Regierungspolitik zeigen sich bereits in dem Eingreifen der Eisenbahn, das wir allerdings nicht dulden können. Nun hat man auch noch die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch hinzugefügt. Auch hier wird die Folge eine große Preissteigerung sein. Die Städte müssen jede Verantwortung ablehnen. Die Schuld liegt allein bei den Regierungen, insbesondere bei der Reichsregierung. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Hagedorn: Auch weite Kreise der Verbraucher haben die Freigabe der Kartoffeln und des Fleisches gehorcht. Zu hohe Preise sind für Kartoffeln bisher nicht nachgewiesen worden. (Beifall rechts.) Ich bitte um solche Nachweise. Der Preis von 25 M. war nicht einzig von der Landwirtschaft, sondern von dem früheren Reichswirtschaftsminister Schmidt festgesetzt worden. Seit der Festsetzung dieses Preises haben sich die Erzeugerkosten aber erheblich erhöht. Außer Lieferungsverträgen muß festgehalten werden.

Im freien Handel dürften die Preise höchstens 25 M. betragen.

Die Regierung wird scharfe Maßnahmen gegen den Kartoffelwucher treffen. Manche landwirtschaftliche Vertretungen haben sich bereits erklärt, die minderbemittelte Bevölkerung noch unter dem Preis von 25 M. zu beliefern. Mittelt man an den Preisen, so könnte das für die Zukunft des Kartoffelbaus verhängnisvoll werden. (Zustimmung rechts.) Für das Fleisch ist eine Reserve von 80 000 Tonnen aus Landwirtschaft geschaffen worden. Die Ernährung der Bevölkerung mit 125 Gramm die Woche ist also auf drei Monate gesichert. Es wird auch ein unbeschränkter Freihandel mit Fleisch eintreten. Fleischhändler und Fleischer sollen konzessioniert werden. Die Schweinefleisch muss wieder aufgekauft werden. Dann unterbleibt der Eingriff in unsere anderen Viehbestände und es besteht sich die Fleisch- und Butterversorgung. Die Regierung beruft an den Ausschuß der Preisprüfungsstelle durch Einrichtungen von Bezirkssprüfungsstellen, in denen Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher mitwirken sollen. Die Sprittherabsetzung der Kartoffeln ist durch Verordnung vom 7. September verboten worden. (Beifall.)

Abg. Westermann (Dem.): Herr Beinert hat einen

Brotkost gegen den Reichsernährungsminister gemacht. Ich will diesen nicht verteidigen. Das werden seine Freunde tun. Wenn an einer Stelle 60 M. für den Rentner Kartoffeln gefordert und bezahlt worden sind, so ist das Wucher. Meine politischen Freunde sind aber der Ansicht, daß zum Preise von 30 M. abgeschlossene Verträge gehalten werden müssen. Das ist ein angemessener Preis, während Preise darüber Wucher sind. Wenn ich zu bestimmen hätte, würde ich die

Nationierung für alle Lebensmittel ganz aufheben. Der Erzeuger nimmt doch sowiel, als er braucht. Auch die Bergarbeiter bekommen ihre frühere Kohlenmenge. Niemand will, daß die Landwirtschaft verbungert.

Abg. von der Osten (Dnl.): Im Gegensatz zu Herrn Beinert hat der sozialdemokratische Ministerpräsident Braun den Zusammenbruch der Zwangswirtschaft zugegeben. Wir warnen vor jedem Zwang, nachdem der Krieg vorüber ist. Wir sollten endlich auch dazu kommen, in der Not des Vaterlandes uns gegenseitig zu verstehen. Es wäre besser, wenn die Herren auf der linken Linke ihre Angriffe gegen die Landwirtschaft unterließen.

Abg. Klausner (U. S.): Die Streiks sind nur eine Folge der Erhöhung über die neuen Bucherpreise, die der Landwirtschaft wieder in den Norden geworfen sind. Nur durch den Sozialismus kann Rettung aus dieser Lage kommen. (Beifall bei den U. S.)

Das Haus vertagt sich hieraus auf Mittwoch 1 Uhr: Wiederholte Abstimmung über das Kirchenaustrittsgesetz. Zweite und dritte Lesung der Anträge über Groß-Berlin und Fortsetzung der Agrardebatte.

und zwar des Herrn Dr. Milius auf 12 000 M., des Assistenten Dr. Stephan auf 6000 M. der freier Wohnung und Versorgung. Gleichzeitig gibt Landrat Schütt bekannt, daß Dr. Stephan von seinem Betrage zurücktreten möchte, weil er sich in Weißstein niedergelassen will. Kreisoberförster Höhler beantragt die Lösung dieser Gehaltsfrage durch Erhöhung des Gehaltes des Oberförsters auf 8000 M. und die staatlich gewährten Leistungszuschläge, daß des Assistenten Dr. Müller spricht dafür, den neuantretenden Arzt mit 4500 M. anzustellen. Dr. Erdmann widerspricht diesem Antrag. Der Antrag Höhlers wird schließlich angenommen. Die Kohlensielle wird ab 1. Juli 1920 aus Kreismitteln unterhalten und ihre Kosten vom Kreis übernommen. Die Erhöhung der Impfgebühren wird genehmigt. Der seitige Geschäftsführer des Kreiswohlfahrtsamtes, Günther, wird ab 1. April d. Jz. als Beamter im Sinne des Kommunalbeamtengegesetzes angestellt. Als Kreispolizei wird unter Einreihung in Gruppe 10 der staatlichen Besoldungsordnung und unter Festsetzung des Besoldungsbienalters Professor Landsky vorgeschlagen. Die Linke lehnt als Mehrheit den Antrag ab. Für das Kreishochbauamt wird eine neue Hilfskraft mit tariflichem Gehalt angestellt. Für die Verwaltung des Kreisblattes wird die Gesamtentlastung vom 1. April 1920 auf 1500 M. erhöht. Dem Landrat wird zum Gehalte nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung eine Dienstlohnentschädigung von 3600 M. angebilligt werden. Nach der Besoldungsreform werben die Landräte in Gruppe 10 eingestellt. Der Kreisausschuss beantragt, die Dienstlohnentschädigung auf 12 000 M. zu erhöhen und den jetzigen kontrakt. Landrat der Regierung entschließt zum Landrat vorzuschlagen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Weiterhin beschließt der Kreistag, daß der Kreis dem Arbeitgeberverband der kommunalen Selbstverwaltungen im Regierungsbezirk Breslau beitrete und bewilligte die durch die Tariferhöhungen entstehenden Mehrausgaben.

(Bei Schluß der Aktion dauern die Verhandlungen fort.)

## Letzte Lokal-Nachrichten.

### Kreistag.

Nach langer Pause trat heute, am 29. d. Mä., der Kreistag zusammen, um eine Tagesordnung von 36 Punkten zu erledigen. Den Vorsitz führte der kommun. Landrat Schütt. Außerdem sind anwesend Professor Landsky und Kreisbaumeister Feige.

Landrat Schütt eröffnet die Sitzung unter dem Hinweis auf die recht reichhaltige Tagesordnung, und bittet um Beschränkung des Nebenstusses. Er dankt den Mitarbeitern, den Mitgliedern des Kreistages und den Beamten für die freundliche Unterstützung, indem er versichert, auch in Zukunft sein Amt mit unbefleckter Gerechtigkeit führen zu wollen.

Nach Erneuerung des Protokollführers, einer Prüfungskommission, sowie der Protokollvollzieher tritt man in die Tagesordnung ein. Die Mehrausgaben von 54 231,91 M., denen Mehrausnahmen von 25 258,79 M. gegenüberstehen, werden nach kurzer Aussprache genehmigt. Der Kreissparkasse wird Entlastung erteilt. In den Kreissteuern entwickelte sich ein Fehlbetrag von 1 956 569 M., der durch Erhebung von 370 Prozent der Gebäude-, Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuer im Gesamtbetrag von 535 285 M. gedeckt werden soll. In der Aussprache stellt sich heraus, daß die Stadt Göttelsberg diese Voransicht nicht berechnet hat und nun ob dieser Tatsache nicht erwartet ist. Nach längerer Debatte über diesen Punkt wird der gleiche einstimmig angenommen. Die Versiegungssätze des Kreiskrankenhauses müssen erhöht werden. Ein Antrag verlangt die Erhöhung der Beträge der auf eigene Rechnung versiegten Kranken von 8 bis 32 M., der erste Antrag fordert eine Erhöhung von 8 bis 16 M. San. Rat Dr. Müller hält diese Erhöhung für zu hoch, was auch anerkannt wird unter der Maßgabe, diese Regelung dem Kreisausschuß selbst zu überlassen. Die Übernahme der ehemaligen Abgabe von 1200 M. für den Fernsprechanschluß und 246 M. für laufende Kosten für den Kreiskrankenhaus-Oberarzt Dr. Milius wird genehmigt. Ebenso stimmt man der Einsiedlung einer achten Krankenschwester am Kreiskrankenhaus zu. Die Gehälter der Kreiskrankenhausärzte werden erhöht,

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Mühl, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg-Druk u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Waldenburger Stadttheater.

„Liebe“.

Eine Tragödie in 5 Akten von Anton Wildgans.

Über dieses Bühnenwerk des Wiener Dichters Anton Wildgans hat nach seiner Uraufführung in der Presse ein heftiger Meinungsstreit geführt. Die Kritiker der rechtsstehenden Zeitungen nahmen besonders Anstoß an dem erotischen dritten Akt, der in einem Luxusbordell spielt, während die Referenten der Blätter liberalerer Richtung die lyrischen Schönheiten des Dramas in den Himmel hieben. Wir stehen heute dem Werk wesentlich näher heran gegenüber und sind der Meinung, daß man es weder übersehen noch unterschätzen soll.

Wildgans nennt seine Bühnendichtung eine Tragödie. Sie ist aber mehr Philosophie als Tragödie, nicht Dialog als Handlung. In einer ungeheuren Menge von blühenden philosophischen Thejen und Untertaten ist das eigentliche Drama eingeschlossen, wie ein kleines Stück Trivialleben in einer großen Pastete. Der erste Akt bildet im Grunde nur eine lange philosophische Vorlesung über das Problem Liebe und Freude. Zuweilen nicht sehr klar, manchmal so redselig, daß der Zuhörer durch den Wortschwall geradezu betäubt wird, manchmal allzu parodistisch. Auch daß der Verfasser im weiteren Verlauf der Handlung mit seinem Esprit kein Maß zu halten weiß, ist ein Fehler. Denn selbst die Wirkung geistreicher Einfälle stampt sich ab, wenn sie gar zu gesättigt sind. Um was handelt es sich eigentlich in den langen fünf Akten? Wildgans unternimmt den Versuch, an einem willkürlich gewählten Beispiel, an einem Sonderfall nahtzuweisen, daß der Naturtrieb nicht Ehe und Liebe ist. Er fügt hier zuweilen auf den revolutionären Auschauungen Nietzsche's

oder auch Schopenhauers großartiges Kapitel über die „Metaphysik der Geschlechtsliebe“ in der „Welt als Wille und Vorstellung“ wirst seine Blendlichter in das Problem der Handlung. Wildgans führt uns eine Künstlerei vor, in der zwischen Mann und Welt ein Abgrund entstanden ist, den Gewöhnung, Übersättigung, Wildheit zwischen beiden geschaffen haben. Martin, ein Stimmungsmensch von reinem Wasser und daher der besten ungeeigneten Cheymann, treiben Sinnlichkeit und Gier in das Luxusbordell einer Großstadt; seine Gattin flüchtet sich nach neunjähriger Ehe unverstanden, unbedingt in ihren edelsten feilischen Trieben und verzichtet in die Arme des besten Freundes ihres Mannes, des Virus Verdegast, der als Geiger im Orient ein ziemlich abenteuerliches Leben geführt hat. Beide Chegatten sind im Begriff zu strampeln, beide aber finden wieder ihren inneren Halt zurück und ein gegenseitiges Bekennen und Erinnern der Mysterien des Geschlechts-triebes führt ihre Seelen wieder zusammen.

Das Schauspiel an diesem Bühnenwerk ist unstreitig die sprachliche Behandlung des Dialoges, der häufig in Zahlen ausdrückt. Wildgans zeigt sich hier als feiner Geist, der sehr viel Unnütziges, manches Glänzende und auch einiges Tiefe zu sagen weiß. Sein Stück bildet aus diesem Grunde eine überaus ansprechende Lektüre. Bei der Aufführung hingegen wird es deutlich, daß der Dialog mehr von lyrischer und philosophischer als von dramatischer Art ist, und so zart und farbig auch manchmal die Stimmungsbilder der einzelnen Akte sind, sie beladen überwiegend doch mehr Sensibilität als echte Empfindung, sie scheinen mehr mit den Nerven als mit dem Herzen zusammenzuhängen.

Die als Kammerpiel-Aufführung gedachte Aufführung unter der Regie Georg Werner's hielt von vornherein den lyrischen Unterton des Werkes glücklich fest. Werner selbst gab den weichen Stimmungsmenschen Martin in typischer Manie mit allen Vor-

zügen seines schauspielerischen Könnens. Im ersten Akt wirkte sein Spiel zweilen noch zu pathetisch, aber im weiteren Verlauf des Abends lebte sich der Darsteller immer mehr in die Individualität dieser eigenartigen Künstlernatur ein und hatte brillante Momente, in denen das Bettissene dieser lärmenden Seele ergreifend zum Ausdruck kam. Suzanne Büttmann als Frau Anna hätte im ersten Akt durch eine natürlichere Sprache noch überzeugender gewirkt. Im ganzen bot sie aber eine hochcharakteristische Leistung, die bewies, daß die Künstlerin die Gatt besitzt, derartige Frauencharaktere mit seinen Farben im wirklichen Umrisse zu zeichnen. Paul Pötter als Virus Verdegast wirkte in dem ganzen Milieu am natürlichsten. Man glaubte ihm, was er meistehte, und fühlte von seiner Darstellung den faszinierenden Zauber jener exotischen Schönlichkeit ausgehen, die dem Dichter vorgesetzt haben mag. Eine angenehme Überraschung war Friedel von Gleichen in der Rolle der Vera. Sie gab

diese sechzehnjährige Kurzjane mit seinem Verständnis für die sexuelle Psyche derartiger Doppelfiguren und mischte in ihrem Spiel glücklich die degenerierten Triebe der Dirne mit der ungestüten Schnüch eines halb Kind gebliebenen Weibes, das aus dem Schnutz der Sinnlichkeit herausstrebt. Des freien Herrn, wie ihn der Theaterzettel ironisch nennt, nahm sich Leo v. Weit in sehr distinguiertem Manier erfolgreich an, als Inhaberin des „Bordellpensionats“ bot Margarete Lubwig eine famose Type und als zärtliche Mutter des Stimmungsmenschen Martin verhüllte Dora Surhoff bestens das Ensemble.

Das Publikum — man sah auffallend viele junge Mädchen im Theater — folgte den Vorgängen auf der Bühne mit wachsendem Interesse und pendelte den Darstellern nach allen Alten starken Beifall.

B. M.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 228.

Mittwoch, den 29. September 1920

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. September 1920.

### Zum goldenen Jubelfeste des Waldenburger Gymnasiums.

Eine Feier der Erinnerung sollen die drei Tage vom 29. September bis 1. Oktober werden für alle ehemaligen Schüler unseres Gymnasiums, die im Geiste der Danzbarkeit und der Bereicherung aus nah und fern zu ihrer Waldenburger "alma mater" eilen. Männer aus allen Lebensstellungen werden hier auf Stunden der Jugend goldene Tage und die Zeit wissenden inneren Werdens wiedererleben und sich an ihnen erfreuen. Aber auch des mährlichen und alten Entstehens, Wochens und Wirkens der alten, lieben Lehranstalt wird man gedenken.

Darum lassen wir heut aus den Annalen unserer Zeitung ein gedrängtes geschichtliches Bild von dem Werden und Sein des Waldenburger Gymnasiums aufsteigen.

Im Jahre 1820 wurde dem ehrwürdigen Stadtkirchenrat gegenüber ein massives Schulhaus errichtet, das zur Aufnahme der evangelischen Stadtschule bestimmt war. Von den drei Klassen dieser Schule stand die sogen. Rectorklasse außer allem Zusammenhang mit den beiden anderen. Sie hatte neben ihrer eigentlichen Aufgabe, Kinder gebildet zu haben, sowie solcher, die ein höheres Schulgeld zu zahlen imstande waren, in ihren Unterricht einzunehmen, noch die andere zu erfüllen, eine Vorbereitungsklasse für höhere Schulanstalten zu sein. Was sie in fremden Sprachen, der lateinischen, französischen und griechischen, nicht zu leisten vermochte, wurde durch Privatunterricht des Rectors ergänzt.

Mit dem Wachsen des Kohlenabbaues u. der damit verbundenen trautvollen Entwicklung der Industrie nahm die Bevölkerung schnell zu, und so musste die evangelische Volksschule 1851 in einem neuen Hause, dem heutigen Volksbibliotheks-Gebäude gegenüber der Realschule an der Sandstraße untergebracht werden. Die Rectorklasse wurde nunmehr als 1. Knabenklasse dem Organismus der Elementarschule eingefügt. Der eigenmächtige Charakter einer über dem Rieben einer gewöhnlichen Elementarschule stehenden Klasse blieb aber bestehen. Fast jährlich wurden aus ihr Knaben in die unteren Klassen höherer Bildungsanstalten bis zur Tertia entlassen.

Unterdessen waren verschiedene Privatinstitute ins Leben getreten, die besonders von Kindern Wohlhabender besucht wurden. Der Magistrat plante, diese Institute durch Erweiterung und Neorganisation der öffentlichen Capitale überflüssig zu machen.

Es wurde deshalb die erste Knabenklasse der evang. Elementarschule wieder in der Absicht abgesegnet und zu einer selbständigen Knaben-Sekunda gemacht, um durch sie der künftig zu gründenden höheren Schulanstalt einen Stamm von Schülern zu führen zu können. Zugleich wurde beschlossen, ihr in einer zweiten Knaben-Sekunda eine Vorbereitungsklasse zu geben. Schon 1866 konnte die erste Sekunda mit 48, die zweite mit 56 Schülern beginnen. 1867 wurde eine dritte Klasse unten angelegt. Unterdessen hatte man sich entschieden, eine Realschule zu gründen. Demgemäß war auch ein Lehrplan entworfen und das darin vorgezeichnete Ziel unter Leitung des Rectors Gramm 1868 bereits so weit erreicht, daß die drei Sekunda-Klassen der Secunda, Quarta und Quinta einer Realschule entsprachen. Die Verhandlungen mit der Königl. Regierung wegen Errichtung einer höheren Schule zogen sich in die Länge, und die Meinungen der Interessenten über den Charakter der zu schaffenden Anstalt änderten sich.

Am 1. Februar 1870 beschloß die Stadtverordnetenversammlung, ein Gymnasium zu gründen. Die Errichtung eines evangelischen Gymnasiums wurde durch Reskript vom 28. September 1870 genehmigt. Und schon am 13. Oktober desselben Jahres konnte seine feierliche Gründung in dem von Maurermeister Peter erbauten und schon zwei Jahre vorher eingeweihten Volksschulgebäude, der heutigen kathol. Knabenschule an der Töpferstraße, erfolgen.

Aus der Ansprache, die bei der Gründungsfeier vom Kommissar der Königl. Regierung, dem Schul- und Regierungsrat Scheibert, gehalten wurde, sind die folgenden Gedanken noch heut von Interesse: "Eine Anstalt, wie diese, die wir hier eben begründet, gehört nicht einer Stadt, nicht einem Kreise; sie gehört dem großen Vaterlande; sie ist eine patriotische Tugend. Durch die Errichtung eines Gymnasiums hat die höchste Bevölkerung bewiesen, daß sie auf der Stufe einer höheren Bildung angelangt ist und sich von allem engberigen Nationalismus freiemacht hat. Was aber will nun das Gymnasium durch den Unterricht in den klassischen Sprachen? Wir stehen tief im Kriege, daß ich diese Frage nicht anders beantworten kann, als indem ich sie in Beziehung zu demselben sehe. Das Gymnasium gründet durch einen echten, rechten klassischen Unterricht eine Wacht am Rhein nicht gegen Turcos und Spahis, sondern gegen den rohen Materialismus, welcher aus Frankreich hervorgegangen ist, gegen die salische Zivilisation, die über den Rhein der Welt über schwemmt. Das Mittelklassische ist zu vergleichen mit einem Kohlenbergwerk! In diesem liegen reiche Produkte der vegetabilischen Natur als Schatz, der mit angestrengten Kräften gehoben werden

muß, und ebenso sind uns in dem Studium des Mittelklassischen eine Fülle der höchsten Produkte des menschlichen Geistes aufzuhalten, die wir als Vergleute wieder und immer wieder zutage fördern. Wo Kohlen sind, da ist Handel, Industrie, Beweglichkeit; in gleicher Weise verhält es sich mit dem Studium des Mittelklassischen. Aus ihm gehen Denker, Dichter und Künstler hervor; durch dasselbe verstehen wir erst unsere Literatur und erlangen eine tiefere Erkenntnis unserer heiligen Religion." Und der erste Direktor der Anstalt, Dr. Scheiding, fixierte in seinen Dankesworten an die Behörden und die Vertreter der Stadt die Aufgabe eines Gymnasiums darin, daß die Jugend einer solchen Anstalt in den Dienst des Idealen, zur Sittlichkeit und geistigen Freiheit erzogen werden müsse. Sie müsse in der Furcht des Herrn erhalten und vor einer Zivilisation bewahrt werden, die zur Roheit und Genußsucht führe.

Mit vier Klassen und 130 Schülern, die zum großen Teil den von Rector Gramm geleiteten Sekundaklassen entstammten, trat die Anstalt ins Leben. In stiller Arbeit vollzog sich ihr innerer Ausbau, der, mit dem Klassen-Sexta bis Tertia beginnend, Ostern 1874 durch Einrichtung der Prima seinen Abschluß fand.

Zum Michaelstermin 1875 siedelte das Gymnasium aus seiner provisorischen Unterkehrsfläche in sein jetziges Heim über. Dieses hatte die Stadt Waldenburg, unterstützt durch 88 Körperschaften und einzelne Wohltäter, die zusammen 81 000 M. zum Baujahr geschenkweise beisteuerten, auf der der Stadt gehörigen Rathauswiese nach dem preisgekrönten Entwurf des Architekten Heinrich Flügel zu Hannover für 222 000 Mark durch den hiesigen Maurermeister C. Jäger erbauen lassen. Damit war ein schöner Schmid für die Stadt und eine damals allen Bedürfnissen genügende Arbeitsstätte für die darin untergebrachte Anstalt geschaffen worden. In ihm wurde am 29. März 1876 die erste Abiturientenprüfung abgehalten.

Am 11. Oktober 1896 konnte die Anstalt mit ihrem Direktor Dr. Scheiding das silberne Doppeljubiläum begehen. Wie heut so haben sich auch damals ehemalige Schüler und Lehrer des Gymnasiums in Waldenburg ein Stelltheim, und unter lebhafter Teilnahme von Stadt und Land wurde die Feier in großzügiger Weise begangen. Die Festrede des Jubeldirektors klang damals in dem Wunsch aus: "Möge es dem Gymnasium vergönnt sein, nach einem Vierteljahrhundert ein gleich schönes Jubelfest mit gleicher Ergebung und gleicher Freudigkeit des Geistes zu feiern!"

Dieses Vierteljahrhundert ist dahingegangen, und mit "gleicher Ergebung" darf das goldene Jubelfest begangen werden, denn reiche, fruchtbare Arbeit ist auch in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten in den Mauern des Gymnasiums geleistet worden. Der Drang seiner von Jahr zu Jahr sich mehrenden Schüler nach einer abgeschlossenen Bildung wurde größer; die Zahl der Abiturienten steigerte sich stetig. 1899 schied der erste Direktor Dr. Scheiding nach langer, erfolgreichster Tätigkeit aus seinem Amt; ihm folgte Ostern 1900 Dr. Voetticher, blieben auf dem Felde der Ehre. Als neuer Leiter trat 1916 Dr. Friedrich an die Spitze der verwalteten Lehranstalt, und diesen löste nach seiner Überfahrung an einem anderen Platz im Jahre 1919 der derzeitige Direktor Prof. Dr. Krause ab. Mit der "gleichen Freudigkeit des Geistes" wie vor 25 Jahren kann ob der schweren Tage, die hinter uns liegen, kann ob des großen Unglücks, das der verlorene Krieg über unser liebes Vaterland gebracht hat, nicht begangen werden, wohl aber wird der Geist der Unverzagtheit diesem Fest eine Weihe verleihen.

"Unverzagt hineingeragt!" Dieser alte deutsche Spruch sei unser Glück an die jubilierende Lehranstalt bei ihrem Schritt vom ersten ins zweite Halbjahrhundert. Glück auf auch fürderhin beim großen Bildungs- und Erziehungswerk an unserer, an der deutschen Jugend!

### Die Neubildung der kirchlichen Körperschaften.

Durch Runderlass des Evangelischen Oberkirchenrats vom 1. d. M. sind, wie erwähnt, als Wahltag für die Neuwahlen der Gemeindetörschaften die Tage des 22., 23. und 24. Januar n. J. bestimmt worden. Die Gemeindelichthalte können sich unter diesen Tagen einen auswählen. Bezüglich der Aufstellung der Wählerlisten möcht das Konstitutum der Provinzen Nieder- und Oberschlesien darauf ausmerksam, daß Eintragungen in die noch den bisherigen Bestimmungen aufgestellten Listen ihre Wirksamkeit verlieren, daß also jeder, der sein Wahlrecht ausüben will, sich neu — mündlich oder schriftlich, aber persönlich — zur Wählerliste anmelden muß. Das erste, was die Gemeindelichthalte zu tun haben, ist die schmale Vornahme der Vorbereitungen, die die Wahlordnung vorschreibt.

Der Gemeindelichthalte hat sich insbesondere über die Abgrenzung von Stimmbereichen schlüssig zu werden. Eine Verlegung in Stimmbereiche ist da gewiesen, wo mit Rücksicht auf die Zahl der Wahlberech-

tungen, den Umfang der Kirchengemeinde und ihre Entfernungsverhältnisse die einheitliche Durchführung der Wahl wesentlich erschwert würde. Ferner hat er über die Form der öffentlichen Bekanntmachungen zu beschließen. Soweit solche vorgeschrieben sind, erfolgen sie durch Anzeigenblätter im sonntäglichen Hauptgottesdienst. Außerdem können sie in anderer geeigneter Form, so durch Tagesblätter, durch Anschlag an den Kirchenküren erfolgen. Die Bekanntgabe des Wahltages, der Wahlzeit und des Wahlraumes, sowie zunächst auch der Wahlvorschläge soll in größeren Gemeinden auch durch öffentliche Blätter geschehen. Der Gemeindelichthalte hat ferner Beschluß zu fassen über den Auftrag, den Ort und die Zeit zur Entgegennahme von Anmeldungen zur Wählerliste und über die protokollarische Entgegennahme von Einsprüchen. Er veranlaßt unter Festsetzung der Anmelde- und Auslegungsfrist die Auflösung der Eintragung in die Wählerliste, prüft die Anmeldungen, entscheidet über etwaige Einsprüche und schließt die Wählerliste ab. Er fordert zur Einreichung von Wahlvorschlägen auf, prüft die Wahlvorschläge, falls hierzu nicht ein Wahlausschuss eingesetzt ist, und veröffentlicht sie.

Diese Vorbereitungen haben die Gemeindelichthalte sofort vorzunehmen. Außerdem wird es ihre Aufgabe sein, die Gemeindemitglieder über die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen aufzuklären und nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß alle am kirchlichen Leben interessierten Personen die Anmeldung zur Wählerliste vornehmen.

\* Zur Freigabe des Fleischverleihs. Vertreter des Schlesischen Landbundes und der Verwaltung der Schlesischen Viehzentrale haben dem Oberpräsidenten Vorschläge unterbreitet, die geeignet sind, bei der am 1. Oktober eintretenden freien Fleischbewirtschaftung übertriebene Viehpreise nach Möglichkeit zu verhindern.

\* Das Fahrrad auf der Eisenbahn. Es ist bedacht worden, daß Reisende ihre Fahrräder in zerlegtem Zustande in die Personenzüge 4. Klasse als Handgepäck mitnehmen, um die tarifmäßige Gebühr für die Beförderung von Fahrrädern zu hinterziehen. Die Eisenbahn weist daher auf die Bestimmungen hin, wonach die Mitnahme von Fahrrädern sowohl in zerlegtem als unzerlegtem Zustande in die Personenzüge verboten ist. Die Eisenbahndienststellen sind angewiesen worden, den Reisenden die Mitnahme der Fahrräder in die Personenzüge zu untersagen, und sie auf die Ausgabe als Reisegepäck oder auf die Aufsiebung mit Fahrradkarte gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren zu verweisen.

\* Der Kaufmännische Jugendbund im G. D. A. Abtlg. Waldenburg nahm an vergangenen Sonntag mit 34 Personen an dem Herbstzuhausentreffen der Lehrlingsabteilungen vom Mittelschlesischen Gau in Vohenhain teil. Im "Großen Hall" bei Vohenhain wurden die Wettkämpfe, welche in 100 Meter-Lauf, Steinstoßen und Weitsprung bestanden, ausgetragen. Anschließend davon wurde eine Staffette gelauft. Von den für die Wettkämpfe ausgesetzten 15 Preisen erhielt der Waldenburger Jugendbund 9 Preise. Nach Einnahme des von den einzelnen Abteilungen selbst gekochten Essens wurde die Volksburg besichtigt. Mit dem Abendzuge fuhr der Jugendbund nach Waldenburg zurück.

\* Der Verband der Schlesischen Presse hielt am Sonntag in Breslau seine Herbst-Generalversammlung unter Anwesenheit einer Anzahl auswärtiger Kollegen ab. Der Vorsitzende, Chefredakteur Behold, widmete dem vor einigen Tagen verstorbenen Mitgliede, Chefredakteur Kionka in Brieg, einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrt den Verstorbenen durch Erheben von den Plänen. Nach geschäftlichen Mitteilungen über das Presse- und Buchfest im Lunapark, das einen erfreulichen Überschuss zugunsten der Unterstützungsclasse des Verbandes erbracht hat, und über Tariffragen, insbesondere den in Aussicht stehenden Reichstarif, wurde ein Antrag der Ortsgruppe Görlitz zur Hauptversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse, der sich mit dem Ausbau des Unterstützungsverbandes, vor allen Dingen der Einrichtung einer Invaliden- und Sterbehilfe für die Mitglieder, sowie einer Unterstützungsclasse für die Witwen und Waisen der Mitglieder befaßt, begrüßt und unterstützt. Zu Vertretern zu der Hauptversammlung des Reichsverbandes wurden die Kollegen Dau und Henle (Görlitz) gewählt. Bei der Vorstandswahl wurden für die Zeit bis zur nächsten Hauptversammlung im Januar die Kollegen Dau und Henle, die ihre Amtszeit zur Verstärkung gestellt hatten, wiedergewählt. Eine Entschließung, die sich gegen die Berggewaltigung der Deutschen Presse und des Deutstums in Oberschlesien ausspricht, wurde einstimmig angenommen.

\* Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns mitgeteilt: Am kommenden Donnerstag findet die Eröffnung des Lustspiels "Willy's Frau" statt. Für Freitag wird die Operette "Hobbit tanzt Walzer" unter der Regie von Beitz einstudiert. In dieser Operette werden sich sämtliche neu verpflichteten Operettenkräfte dem Waldenburger Publikum vorstellen. Am Sonntag kommt neu einstudiert Leo Hall's Operette "Der sibylle Bauer" zur Aufführung. Den "Lindoberer" wird Dir. Dr. Pötter darstellen. Eine zweite Au-

Führung der Schwanenaktivität „Gwangseinkwartierung“ ist in Aussicht genommen.

\* Günstige Aussichten für Reichsbankbeamte. Die nunmehr zum Abschluß gekommene Besoldungsneuregelung für die Reichsbankbeamten hat zur Folge, daß die Reichsbanklauftaufen wieder wie früher sehr günstig geworden ist. Neben der Pensionsfähigkeit beziehen die Reichsbankbeamten ein Gehalt, bei dessen Bezeichnung auf die hohe Vergütung der gleichwertigen Stände im Privatdienste Rücksicht genommen ist. Jungen gebildeten Kaufleuten, die mindestens die Obersekundareife haben, bereits  $3\frac{1}{2}$  Jahre kaufmännisch tätig gewesen und nach Abzug des vor dem Kriege zurückgelegten Dienstjahres und der Zeit der Kriegsteilnahme bei der Einberufung höchstens 26 Jahre alt sind, bietet sich dennoch die Möglichkeit einer gesicherten, auskömmlich bezahlten Lebensstellung. Bald eingereichte Bewerbungen haben noch Aussicht auf Erfolg, da die kaufmännischen Beamtenstellen der Reichsbank in letzter Zeit stark vermehrt worden sind. Näherte Auskunft erteilen die Reichsbankanstalten und das Zentralbüro der Reichsbank in Berlin.

\* Besseres Bier. Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Sitzung am Sonnabend abend die neue Verordnung über die Malzquotienten der Bierbrauereien an. Die Verordnung erhöht das bisherige Kontingent sämtlicher Brauereien gleichmäßig für Norddeutschland und Süddeutschland auf dreißig Prozent. Dadurch wird den Brauereien die Möglichkeit gegeben, das Bier stärker einzubauen. Der Konsum des Dünnbiers hat derart nachgelassen, daß, wie der Ausschussberichterstatter hervorhob, viele Brauereien vor dem wirtschaftlichen Ruin stehen. Es muß unbedingt etwas geschehen, um die Notlage der Brauereien zu beseitigen. Wenn man ihnen nicht die Möglichkeit gebe, Bier mit höherem Stammwurzelgehalt zu brauen, so besteht die Gefahr, daß der Brautinkonsum mit all seinen unangenehmen Folgen sich ausbreiten wird. Die Regierung hat dem Ausschuss die Zusage gegeben, und ein Regierungsvorsteher wiederholte sie in der Vollstzung, daß unmittelbar nach Verabschiebung der Verordnung in Verhandlungen mit der Brauindustrie eingetreten werden soll, wie ein Ausgleich gefunden werden kann für solche Brauereien, die gezwungen sind, sich der teuren Auslandsgüter zu bedienen, um ihr Malzquotient von 30 Prozent aufzubringen.

\* Ein hochdeutsches Rösslerbuch. Hans Rössler, allen Schlesern als Vortragstänzer wie als Verfasser mundartlicher Dichtungen bekannt, lädt soeben sein erstes hochdeutsches Buch erscheinen, das seinen Freunden Gelegenheit gibt, neue Seiten seines Talentes kennen zu lernen. Die Rößberggemeinde, die schon heute nach Lautenden zählt, ist nicht an die Grenzen der Provinz gebunden, sondern erstreckt sich über das ganze Reich, wo immer Schlesier wohnen, denen der Dichter-Mezitator durch seine Vortragsreisen meist persönlich bekannt ist. So wird der Vater Gedichte wie seine anderen Bücher die gleiche freundliche Aufnahme finden. Das Werk, welches mit Zeichnungen von Gottfried zum Winkel versehen ist, erscheint in der Schlesischen Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. (Karl Vater u. Co.), Breslau 10.

\* Nieder Hermendorf. Der hiesige evangelische Verein junger Männer wurde am letzten Sonntag durch den Besuch des Dittersbacher Brudervereins erfreut. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich beide Vereine gemeinsam nach dem Spielplatz, um sich in einigen Wettspielen zu messen. Im Faustball- und Tambourinenspiel ging Hermendorf, und im Ballspiel Dittersbach als Sieger hervor. Der Verlauf der Spiele wurde von den Zuschauern mit starker Interesse verfolgt. Hierauf versammelten sich beide Vereine zur gemeinsamen Kaffeetafel im Jugendheim. Pastor Nodack begrüßte die Gäste. In seiner Erwidlung dankte Pastor Jentsch dem Hermendorfer Verein

für die freundliche Einladung und Bewirtung, wies auf die Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses der Brudervereine hin und erinnerte die Mitglieder beider Vereine, nochmals an die am 10. Oktober stattfindende Zusammenkunft sämtlicher Evangelischer Vereine junger Männer und Jugendvereine des Kreises Waldenburg auf dem Hornschloß. So dann erfolgte durch Diacon Lübeck die Überreichung der errungenen Eichenlaubkränze. Der weitere Verlauf des fröhlichen Zusammenkunds bestand in musikalischer Unterhaltung, Vorträge einiger humoristischen Erzählungen und Gedichte, sowie Gesang mehrerer ernster und heiterer Lieder. Zum Schlusse lud der Dittersbacher Evangel. Verein junger Männer den hiesigen Verein zu einem Gegenbesuch am 31. Oktober nach Dittersbach ein.

\* Nieder Salzbrunn. Aus dem Vereinsleben. Eine an diesem Montag stattgefundenen Befreiung nachgenannter Vereine, betreffend Abschaltung der diesjährigen Wintervergnügen, führte einstimmig zu dem Ergebnis, daß angeblich der hohen Saalmiete und Musstergeschenken keine öffentliche Veranstaltung dieser Vereine stattfindet. Diesem Beschluss sind beigetreten die Männergesangsvereine „Großkun“, „Siebertafel“ und „Vedertanz“, Liebichau, der Arbeitergesangsverein gemischter Chor „Freiheit“, Klub „Gemütlichkeit“, „Sport-Verein“, Theaterverein „Edelweiss“, Liebichau und Turnverein „Vorwärts“.

## Aus der Provinz.

Breslau. Der Geigenschwindler, der dem Konzertmeister Heinrichs seine wertvolle Geige abgeschwindelt hat, ist gestern nachmittag verhaftet worden. Es ist ein früherer Portier des Hotels, in welches er telefonisch Herrn Heinrichs bestellt hatte. Die Geige stand sich in der Wohnung vor und ist dem Eigentümer wieder zugestellt worden. Der Schwindler, der selbst Geige spielt, hatte sich einige Tage vorher gerühmt, eine Gelgengeschichte anstellen zu wollen, von der die ganze Stadt sprechen werde. Er ist ein Kriegsverlechter und gibt sich als geisteskrank ans.

\* Schlesien. Die Kardinalstage. Am weiteren Verlauf des Besuches des Kardinals Fürstbischof Dr. Bertram in Schweidnitz folgten am Sonnabend die Firmungen der Schüler und der Erwachsenen. Am Sonntag früh los der Kardinal die Messe am Hochaltar in der Pfarrkirche und hielt später noch dem Hochamt von der Aanze aus eine Ansprache an die Gläubigen. Später wurden die Firmlinge aus den Parcieren Weizenroda, Ober Weisritz, Gröditz und Schmieditz gesetzt. Heute begab sich der Kardinal nach Boben und spendete dort die Firmung.

\* Striegau. Jubelfeier des Gymnasiums. Unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung weiterer Kreise beging gestern das hiesige Realgymnasium die Jubiläumsfeier seines 50jährigen Bestehens. Nach einem Begrüßungsakt auf dem Spitzberg folgte eine offizielle Feier in Richters Hotel, wobei Realgymnasialdirektor Dr. Roach die Festansprache hielt.

Meißenbach. Preisherabsetzung der Schuhwaren.

Auf eine Anfrage der für den Kreis Meißenbach eingesetzten Preisprüfungskommission (Ihre Aufgabe besteht darin, zum Zwecke eines allgemeinen Preisabbaues mit allen Berufsgruppen Führung zu nehmen), wie sich die Schuhmacher zu einer Preisherabsetzung stellen, haben diese geantwortet, sich mit einer Herabsetzung der Preise von 15–20 Proz. einverstanden zu erklären.

\* Böhlen. Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem Bahnhofe Bischlawa der Breslau-Böhnerer Bahnlinie. Dort hielt sich ein 14jähriger Schüler während der Fahrt auf der Plattform zwischen zwei Wagen auf. Als der Zug aus dem Bahnhof fuhr und unvermutet stark anrückte, wurde der Knabe zwischen den Wagen auf die Gleise geschleudert und kam unter die Räder des Zuges. Diese zermalmten ihn derartig, daß sein Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Der Seßdete ist ein Sohn des hiesigen Handelsmannes Stiller.

\* Neurode. Osterfest. Die Vereinigung heimatreuer Oberschlesiener, Ortsgruppe Neurode, veranstaltete am Sonntag für die haribedrängten Landsleute in Oberschlesien einen allgemeinen Osterfest. Von 11–12 Uhr vormittags war Singkonzert. Junge Mädchen verlaufen Blumen, Karten, Abzeichen und anderes. Von 4–7 Uhr stand im Kaiserhofsaal Konzert mit Kinderreigen, Vorträgen und anderen Darbietungen statt. Darauf schloß sich ein Bunter Abend mit Ansprache des Landrats Dr. Nagel. Die Veranstaltungen erfreuten sich eines sehr guten Besuches.

Landesamt. Schlesische Textilwerke Melcher & Fröhne A.-G. Die Gesellschaft weist für das Geschäftsjahr 1919/20 einschließlich 526 000 M. Bruttoeinnahmen auf. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 2,16 Millionen Mark wird eine Dividende von 20 Prozent (12) im Vorschlag gebracht, während 473 000 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Nach dem Bericht des Vorstandes ist das bestrebende Ergebnis mehr durch rechtzeitige Ausnutzung der jeweiligen Konjunktur, als durch die Produktionsverhältnisse selbst erzielt worden.

Schreiberhau. Kircheneinbrecher am Werk. In Ober Schreiberhau sind Einbrecher kürzlich in die katholische Kirche eingedrungen und haben dort wie die Vandale gehandelt. Was sie nicht instand waren, mitzunehmen, schlugen sie durch und klein. Wertvolle Sachen, darunter einige Messelche, haben sie gestohlen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände wird insgesamt auf 30 000 bis 50 000 Mark geschätzt. Ebenso verloren Einbrecher in der darauffolgenden Nacht in die Pfarrkirche in Warmbrunn einzubrechen. Sie wurden aber gestört und suchten das Weite.

Schönau. Nicht ungeehrtes Abkommen. Vor einiger Zeit wurde mit den Landwirten ein Abkommen getroffen, daß die Eier für 1 M. abgegeben werden. 14 Tage wurde dieses Abkommen auch eingehalten. Aber den gewissenlosen Aufsläufern, die 1,20 M. und mehr bieten, kann ein großer Teil der Landwirte nicht widerstehen. Die Eier werden wieder an die großstädtischen Aufsläufer zu Wucherpreisen verkauft. Es werden schon wieder Preise bis 1,70 M. verlangt.

## Von den Lichtbildbühnen.

\* Orient-Theater. In dem großzügig angelegten Drama „Die Rache des Aeneas“ sind zwei unserer berühmtesten Filmsterne, Lotte Neumann und Bruno Kastner, die Träger der Hauptrollen. Hier wird das ungeliebte Verhältnis zwischen zwei vormalig befreundeten Familien, das die Buneigung der Kinder jedoch nicht zu beeinflussen vermag, in fesselnder Weise geschildert. Es wird gezeigt, wie eine wahre Liebe alles überwindet und selbst über das Grab hinaus die Treue bewahrt. In dem Filmwerk „Halbe Unschuld“, das nach dem bekannten Werk von Marcel Proust bearbeitet ist, zeigt Erika Gläser ihre Meisterschaft in der Charakterisierung der modernen Töchter. Auch dieses Werk spannt die Aufmerksamkeit aus Höchst und lädt einen Blick tun in die ungewönden Verhältnisse unserer Zeit.

## Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728

Telephon Nr. 53

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kurssachen  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Amtliches

### Fleischausgabe.

In der Woche vom 27. September bis 3. Oktober 1920 werden ausgegeben gegen Kundenliste:

100 Gramm Corned-Beef zum Preise von 2,00 M.,  
200 Gramm frisches Rindfleisch zum Preise von 4,40 M.  
(Kinder erhalten die Hälfte.)

Waldenburg, den 29. September 1920.

Der kommun. Landrat.

### Aufhebung der Gebührenerhebung bei Abgabe städtischen Notgeldes.

Die Erhebung von Gebühren bei Abgabe von neuem städtischen Notgeld wird mit sofortiger Wirkung eingestellt. Notgeld wird ohne jeden Aufschlag von unserer Stadthauptkasse in jeder Menge abgegeben.

Waldenburg, den 29. September 1920.

Der Magistrat. Abt. XIV.

Für die sämigen Abholer der Brotzusaglarten Gruppe 2 aus dem  
Stadtteil Waldenburg

ist für Sonnabend den 2. Oktober d. J. im Schützenhaus, Altenstraße 17, vormittags von 8 Uhr an eine neue Ausgabe angezeigt worden.

Die Kartarten werden nur gegen Vorlegung einer Bescheinigung, daß der Inhaber Schwerarbeiter ist, oder gegen Vorlage der Brotzusaglarten Gruppe 3 erteilt. Bei späteren Anträgen ist die Miete für diese Woche verfallen.

Waldenburg, den 28. September 1920.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

In Gemäßheit der §§ 54–56 und 65 des Kommunal-Abgaben-  
gesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kennt-  
nis gebracht, daß nach den übereinstimmenden Beschlüssen der  
städtischen Körperschaften vom 15. Juni/16. September 1920 zur  
Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1920 erhoben  
werden:

- 800% der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, d. s. 9 vom Tausend des gemeinen Wertes der bebauten Grundstücke und des doppelten der unbebauten Grundstücke (Grundsteuer-Ordnung vom 2. November 1908);
- 1200% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer vom siegenden Gewerbe, d. s. 360% der nach der Gemeinde-Gewerbesteuer-Ordnung vom 20. Mai 1920 errechneten Steuersäye. Außerdem gelangen zur Erhebung:  
15% des Mietwertes für Müllabfuhr,  
15% des Gebäudesteuer-Nutzungswertes für Straßenreinigung,  
15% der staatlich veranlagten Betriebssteuer.

Waldenburg, den 28. September 1920.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Nieder Hermendorf.

Gesunden: 1 Uhr, 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 Strohhut, mehrere Portemonnaies, 1 Brille, 1 Geldschein, 1 Truhring, 1 Pferdedecke.

Nieder Hermendorf, 29. 9. 20.

Der Amtsrichter.

Nieder Hermendorf.

Im Monat Oktober 1920 hat die Reserve-Kolonne Nr. 10 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Nieder Hermendorf, 29. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermendorf — Fehlhammergrenze.

In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1920 hat im Ortsteil Fehlhammergrenze die Reserve-Kolonne Nr. 14 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Nieder Hermendorf, 29. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

Kupferschmiedearbeiten  
jeder Art, sowie  
Wärmetauschererstellungs-,  
Bade- u. Klosett-Anlagen  
führt sachgemäß aus

V. Wrobel's  
Schmiede,  
Waldenburg, Wasserstr. 3.  
Auch laufe ich wieder  
jeden Posten Altmetalle.

Nehmen Sie Bezug auf die  
„Waldenburger Zeitung“

Kluge Frauen

lassen sich nicht täuschen durch  
so oft angebotene meist wertlose  
Präparate. — Nehmen Sie bei-

Regelstörung, Stockung  
auch in verzweifelter Fall  
erprobten wirksamen Mittel.  
Sie werden überrascht u. mir  
dankbar sein. Diskreter Ver-  
sand mit Garantie, vollk. un-  
schädl., andernf. Geld zurück.

Wirkung in 3 Tagen.

O. Hansen, Hamburg, Weidenallee 50.

Vom Hause her kam eine Mogg. Der Sänger verstimmt; gerade wollte er Kaffee und Kuchen bestellen, als ihm das Mädchen kurz antwortete:

"Heute ist keine Wirtshaſt, unsere Frau liegt krank." Ein Fenster am Weinumspinnenden Wohnaus wurde jetzt geöffnet, eine kurze Minute zeigte sich ein Mädchenkopf. Pödlich stand das Mühlrad still. Und in die Stille rauschten die Eschenzweige, dürre Blätter wehten durch den leeren Garten.

Bewundert sah sich das Ehepaar an. Die Frau schauerte fröstelnd zusammen.

"Wie kühl es mit einem Male geworden ist. Und das Mühlrad steht still."

Ein junges Mädchen trat zaghaft an ihren Tisch. Die Augen waren rot vom Weinen. Braune Locken ringelten sich um Ohren und Schläfen.

"Verzeihen Sie", bat sie schüchtern. "Der Herr hat ein Lied gesungen, das schon meine Mutter gesungen hat. Mutter ist krank; sie hat das Lied gehört und bittet den Herrn, es noch einmal für sie zu singen." Sie stotterte, redete dann leise weiter: "Ach, wäre der Herr so gut, es an Mutter's Bett zu singen?"

Auf des Mannes Schulter legte sich bittend die Hand seiner Frau. Sie nickte ihm zu.

"Tue es doch, Erich." Da folgte er dem Mädchen. Im Hausrang drängte sie sich an seine Seite und wimmerte:

"Mutter wird nicht wieder gesund — sagt der Doktor."

"Ist dies die Mühle Ihres Großvaters?" fragte er. "Sie nicht."

In der niedrigen Stube, unter den offen stehenden Fensterslügeln stand ein Krankenbett. Darauf lag ein abgezehrter Frauenkörper.

"Mutter, hier ist der Herr, der eben das schöne Lied gesungen hat. Er will so gut sein und es Dir noch einmal singen."

Die Tochter richtete das Kopftisken auf. Das mattem Auge blieb die Kranke auf den Tremden.

Er nannte seinen Namen.

"Kennen Sie mich noch, Frau Regina?" Eine milde Freude kam in das Frauengesicht. Mühsam sprach die Runde:

"An der Stimme habe ich Sie sofort erkannt. So schön wie der Herr Doktor das Lied gesungen hat, habe ich's nie wieder gehört. Und nun soll ich's noch einmal hören —?"

Er war an ihr Bett getreten.

"Wird es Sie aber nicht aufregen, Frau Regina?" Mit den dünnen bleichen Händen wehrte sie ab.

"Ich nein." Da stellte er sich an das offene Fenster. Durch das Buchsblatt suchten die Augen den großen runden Tisch, der um einen mächtigen Eschenbaum lief. Dort hatten sie einst alle gesessen und im das Klatschen des Mühlwassers ihr schmückliches Lied gesungen. Vierzig Jahre waren darüber hingezogen.

Dann sang er das alte Lied. Er sang es durch alle Strophen; auch die letzte, auf die er sich so lange nicht hatte besinnen können, kam ihm jetzt über die Lippen. Anfangs war seine Stimme dumpf, zurückhaltend gewesen, bei der letzten Strophe drang es wie ein frischer beller Duell aus der Kehle. Stundenzett, Freundeckstreis, Lebensfröhling strichen wie schmerzliches Sehnen durch seinen Sinn.

Als er ausgejungen, blickte er in jähres Verlegenheit den Kopf. Von der Türt her kam leises Weinen. Dort saß die Tochter, den Kopf gegen die Stuhllehne gelehnt. Die Kranke hatte die Augen geschlossen.

Erst jetzt sah er sie mit freiem Auge an und erkannte ein totenbleiches schmales Gesicht, um das sich eine unwarhscheinliche Fülle brauner Haare hausschten.

"Was den Beben schüttete er hinzu.

Unter dem Fenster stand seine Frau, die Hände

ineinandergeschlungen, unsagbare Verlassenheit in ihrer Haltung. Die Wangen waren feucht von Tränen und in ihren Augen lagen heiße Fragen.

Mit weicher Hand fasste er sie am die Schulter und zog sie mit sich fort.

Als sie die Mühle hinter sich gelassen hatten, hing er sich lächelnd in ihren Arm und erzählte:

"Die schöne Müllerstochter war Braut, als ich und die andern unter den Eschen das Lied sangen. Heute liegt sie schon auf ihrem letzten Lager."

## Bunte Chronik.

Der vorgeführte Landesgerichtsrat.

Aus Kassel wird berichtet: Die bisher wohl einzige bestehende Vorführung eines Landesgerichtsrats aus dem Arrest zur Zeitung einer Verhandlung ist den Ingolstädter Machthabern in der südlichen Abstimmungszone Kärntens vorbehalten geblieben. Als vor einiger Zeit der Landesgerichtsrat von Böckstein, Dr. Poetsch, ein Urteil in deutscher Sprache ausstättig, wurde er wegen "Hochverrates" verhaftet und in den Kerker gesetzt. Nachdem er zwei Tage "gesessen" hatte, hänselten sich im Gerichte die Amtesgeschäfte berart, daß es unmöglich notwendig erschien, einen Verhandlungstag abzuhalten. Der Landesgerichtsrat wurde nun wie einer der von ihm Verurteilten von zwei slowakischen Gendarmen mit "Pajonett auf" über den Platz zum Gerichtsgebäude geführt, dort nahm er seinen Sitz als Verhandlungssitzer ein, während die beiden Gendarmen rechts und links von ihm postiert waren. Nachdem während des ganzen Vormittags verhandelt worden war, wurden nicht nur die Verurteilten, sondern gemeinsam mit ihnen auch der Landesgerichtsrat in den Arrest abgeführt.

Lebtecht v. Rothe †.

Im Alter von 70 Jahren ist vor wenigen Tagen der fröhliche Mittelmeister im 1. Garde-Ulanen-Regiment und Kammerherr Lebretz v. Rothe gestorben. Der Tod des Kammerherrn Lebretz v. Rothe erinnert an eine höfische Episode. Es handelt sich um anonyme Briefe, die plötzlich innerhalb der Hofgesellschaft austraten und verrieten, daß der Absender oder die Absenderin genaueste Kenntnis von intimen Vorgängen am Hofe hatte. Es entstand eine ungeheure Aufregung in der Hofgesellschaft, aus der sich eine Spaltung in ihr ergab. Ein Teil der Hofgesellschaft unter Führung des Ceremonienmeisters Freiherrn v. Schröder lenkte den Verdacht auf den Ceremonienmeister v. Rothe. Dabei wirkte zweifellos die hohe Kunst mit, in der "Decken" beim Kaiser stand. Es gelang, den Kaiser für den Verdacht gegen Herrn v. Rothe zu gewinnen, und eines Tages wurde dieser von dem damaligen Gouverneur von Berlin, General v. Hahnle, verhaftet, im Wagen nach dem Militärgefängnis in der Lindenstraße gebracht und in eine Einzelzelle gesperrt, die ein Soldat mit geladenem Gewehr bewachte. Die Verhaftung rief eine ungeheure Aufregung hervor, und eine genaue Untersuchung ergab bald die völlige Unschuld des Ceremonienmeisters. Die Hofstellung, die er innegehabt hatte, gab er auf und seinen Kollegen, den Freiherrn v. Schröder, der auch als Sportmann eine sehr bekannte Berliner Figur war, forderte er zum Duell und verwundete ihn am 11. April 1896 tödlich. Ein Ehrengericht der Brieftauben in Rathenow vollendete die Rechtmäßigkeit des Herrn v. Rothe, der dann auch vom Kaiser in einer längeren Abdienz unter vier Augen im Schloss empfangen wurde.

Den währen Urheber des anonymen Briefe hat man nie entdeckt.

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 228.

Waldburg, den 29. September 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Juwelen der Lante.

Von G. Arnsfeldt.

Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

"Und hat mir mehr zu schaffen gemacht, als die beiden Jungen zusammen", versetzte er unwillig und wandte sich ab, seiner Frau damit andeutend, daß er die Unterredung vorläufig für beendet ansah.

Gehorsam dem Wink verließ sie das Zimmer, den Gatten in sehr übler Laune zurücklassend. Pedantisch, wie er war, hinderte die Auswegung, in welcher er sich befand, ihn nicht, seinen Stock mit dem Handschuh zu vertauschen und ersten samt Hut und Stock in dem im Zimmer befindlichen dunkel polierten Kleiderschrank zu verwahren, auch warf er einen Blick auf den Schreibtisch, ob die während seiner Abwesenheit durch den Kanzleiboten gebrachten Alten, deren Verarbeitung sein Persum für den Nachmittag bildete, von seiner Frau ordnungsgemäß auf dem Ständer neben dem Schreibtisch aufgeschichtet waren; nachdem dies aber geschehen, ging er, leise den Dessauer Marsch vor sich hin pfeifend, ein paarmal zwischen der Tür und dem Fenster hin und her. An letzterem stehen bleibend, trommelte er mit den Fingern den soeben gepfiffenen Marsch gegen die Scheiben und schaute auf die Straße hinab, ohne jedoch, wie sonst, durch den Raum der spielenden und sich rausgenden Kinder der Nachbarschaft gestört und zum drohenden, wenngleich fruchtlosen Dazwischenkreien veranlaßt zu werden.

Er war heute so sehr mit den eigenen Gedanken beschäftigt, daß er durch das von außen kommende Geräusch gar nicht berührt ward, obwohl es sonst eine seiner beständigen Klagen war, er werde durch den unerträglichen Kinderlärm in seinen wichtigsten Arbeiten gestört.

Es war ein recht schweigesames, unerquickliches Maß, was die beiden Gatten eine halbe Stunde später einnahmen. Frau Robrian hätte weit lieber den schärfsten Zettel der von ihr mit Sorgfalt bereiteten Gerichte hingenommen, als daß ihr Ehemann sie ohne jede Auseinandersetzung hinunterdrang, auf keine Bemerkung, die sie wagte, eine Antwort hatte und nur mit den Augen den Platz suchte, an welchem sonst die Tochter zu sitzen pflegte.

"Um sechs Uhr wünsche ich Malvine zu sprechen", sagte er, als er sich vom Tische erhob.

mit einem Blick auf die Uhr, "dann wird der Kopfschmerz vorüber sein."

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ er das Zimmer und kehrte in das seine zurück.

## XIII.

Ludwig Erdwald Robrian gehörte zu den wenigen glücklichen Menschen, denen in ihrem Leben fast alles erfüllt wird, was sie von Jugend an als Ziel ihres Strebens gewünscht und erträumt haben. Allerdings hatte er sich mit seinem Wünschen und Sehnen in bescheidenen Grenzen gehalten und war nicht einer jener Stürmer gewesen, welche mit fester Hand die Sterne vom Himmel reißen wollen und alles fordern oder nichts.

Als Sohn unbemittelten Handwerksleute hatte er seine Laufbahn in der Schreibstube eines Berliner Rechtsanwalts begonnen. Zum Militär ausgehoben, hatte er auf Advancement weiter gedient, es bis zum Feldwebel gebracht und war dann in die Kanzlei des Kriegsministeriums gekommen, wo er langsam, aber stetig aufgerückt war. Er hatte es zum Kanzleirat und seit kurzem sogar zum "Geheimen" gebracht, neben der Kriegsdienstmünze zierte seine Brust der Kronenorden vierten Klasse, und er hatte den glorreichen, unvergleichlichen Tag erlebt, an welchem er sich am Ordensfeste im Stadtschloß zu Berlin an der Tafel seines Kaisers und Königs als Guest niedersehen durfte.

Auch in seinem Privatleben war ihm das Glück wohlgefallen. Es hatte ihm eine hübsche, beißende und sehr wirtschaftliche Frau gegeben, die als die Tochter eines bemittelten Ledermeisters in Potsdam etliche tausend Taler in die Ehe gebracht und alle Zeit voll Erfurcht und Bewunderung zu dem Manne aufgeschaut hatte, der ihrer Meinung nach durch seine Bildung und Intelligenz so hoch über ihr stand und sie mit sich von Stufe zu Stufe, jetzt sogar zur Würde einer "Geheimräatin" erhoben hatte.

Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit der beiden Gatten hatten es ihnen ermöglicht, bei einem kleinen Gehalt und einem in ihrer Art "ständesgemäßest" Leben ihren drei Kindern eine gute Erziehung zu geben, ohne ihr Kapital anzugreifen; es war im Gegenteil noch um ein wenig vermehrt worden.

Jetzt waren die beiden Söhne bereits versorgt; der ältere als Buchhalter bei der Reichsbank in Straßburg im Elsaß, der andere als Lehrer an der Stadtschule zu Potsdam. Beide

waren, wie Rodrian gern schmunzelnd sagte, ganz in seine Fußspitzen getreten, brave, pflichttreue Beamte, die ihm Freude und Ehre machten, und von denen er demnächst die Ausführung ihm ebenso genehmiger Schwiegertöchter erwartete.

Nicht ganz so glatt hatte sich die Erziehung seiner einzigen Tochter abwickeln lassen.

Malwine Rodrian war acht Jahre nach ihrem jüngeren Bruder geboren und als Spätling, wie als langersehntes Töchterchen von den Eltern mit doppelter Freude begrüßt worden — eine Freude, zu der sich, je mehr das Kind heranwuchs, Überraschung und Bewunderung gesellte. Das kleine Mädchen entfaltete sich nicht nur zu einer ganz eigenartigen Schönheit, sondern bekundete auch eine vielseitige Begabung, so daß die Gatten, welche bei den Söhnen die eigenen Blüte wie die der beiderseitigen Vorfahren unschwer herausgefunden hatten, vor der Tochter wie vor einem Rätsel standen und sich fragten, durch welches Wunder dieses Mädchen ihnen in die Wiege gelegt worden sei.

Ganz besonders war es Frau Rodrian, welche aus dem Staunen und der Angst über das Mädchen gar nicht herauszukommen vermochte. Sie hatte ihre drei Kinder in der Fürcht Gottes und, was beinahe dasselbe sagen wollte, in der Chrfürcht und dem unbedingten Gehorsam vor dem Vater aufgezogen und damit bei den Knaben auch den vollsten Erfolg erzielt. So wenig wie der Mutter wäre es diesen je eingefallen, daß man eine andere Meinung haben könnte als der ehrenwerte Urheber ihrer Tage, ohne Widerrede hatten sie sich für den Lohnberuf entschieden und vorbereitet, den er für sie ausgewählt hatte.

Anders Malwine. Nicht daß sie jemals die Chrbietung gegen den Vater aus den Augen gejagt oder sich in unartiger Weise gegen ihn aufgelehnt hätte, aber sie hatte so eine gewisse Art, ihren eigenen Weg zu gehen, gegen die sie recht schwer anklämpfen ließ, und sträubte sich nachdrücklich dagegen, sich in die Schablone pressen zu lassen, welche den Eltern als passend für ihre Tochter, wie für die demnächstige Gattin eines ihnen ebenbürtigen Beamten erschien.

Malwine war, das erforderte nun einmal der Stand ihres Vaters, in eine höhere Lädterschule geschickt worden und hatte vermöge ihrer sehr guten Begabung sich dort ein schönes Maß von Kenntnissen angeeignet, weit mehr, als die Eltern für erforderlich hielten, welche denn auch mit der Einsegnung ihre Erziehung als beendet erachteten. Die Tochter war anderer Meinung. Sie wünschte besonders ihr recht bedeutendes Talent für das Zeichnen auszubilden, sei es, um als Künstlerin, sei es, um als Lehrerin einmal auf eigenen Füßen stehen zu können.

Rodrian glaubte aus den Wolken zu fallen, als das junge Mädchen ihm diese Wünsche und Pläne auseinandersetzte. Seine Tochter auch

von dem modernen Schwindel ergriffen! Sie brauche keinen Beruf, er gebe keinen Pfeuung für diese sogenannte Gewerbsbefähigung der Frauen. Der Beruf der Frau sei die Küche und die Kinderstube, darauf möge sie sich hier im Hause bei ihrer Mutter vorbereiten. Man solle ihm doch nicht weismachen wollen, daß es für die Mädchen jetzt schwerer sei, unter die Haube zu kommen als früher; jede finde ihren Mann, wenn sie nur sonst vernünftig sein wolle. Alle diese neumodischen Anstalten und Bestrebungen für die höhere Ausbildung dienten nur dazu, die Mädchen verthroben und anspruchsvoll zu machen.

Und seinetwegen möge es auch richtig sein, daß, wie man statistisch beweisen wolle, so und so viel Frauen unverheiratet bleiben müßten, für seine Malwine treffe das doch nicht zu, war dann gewissermaßen der letzte Trumpf, den er ausspielte. Sie werde nicht unverheiratet bleiben, das wisse er und dafür werde er schon sorgen. Aus dem Studieren werde nichts.

Es war aber doch etwas daraus geworden. Wie es Malwine gelungen, den Vater einzustimmen und ihren Wünschen geneigt zu machen, das war Frau Rodrian immer ein Rätsel geblieben. Das junge Mädchen besaß eben nicht ihre Zaghastigkeit und den durch die beständige Angst und Untertüpfeligkeit während ihrer Chre zu einem hohen Grade ausgebildeten Hang zur Sentimentalität. Sie war von Natur heiter, fast immer guter Laune, sanft und verträglich, dabei aber gar nicht schwütern, sondern sogar entschieden. Behnmal abgewiesen, ließ sie es sich nicht verdriezen, wieder zu kommen, und der Tropfen hohlt zuletzt den Stein, wäre es auch ein so spröder, harter wie der Herr Geheim-Kanzleirat Rodrian gewesen. Er besaß eben doch eine schwache Stelle, und diese war die Bättlichkeit für seine einzige Tochter.

Rodrian hatte darin gewilligt, daß Malwine sich für das Examen als Zeichenlehrerin vorbereite und es ablege und ihr auch gestattet, das Atelier eines Malers zu besuchen, wo sie sehr bedeutende Fortschritte im Aquarellieren gemacht hatte. Hier war sie jedoch an die Grenze gelangt, die ihr der Vater zu überschreiten nicht gestattete.

„Male und zeichne so viel Du willst, Spiele Klavier, bis es Glück zu viel wird und er mit Kündigung droht; so lange ich lebe, denkst Du aber nicht daran, Unterricht zu geben oder gar ein Bild auszustellen oder zu verkaufen, das schickt sich nicht für meine Tochter und könnte mir höheren Ortes verdacht werden. Bin ich einmal tot und Du eine alte Jungfer, dann tue, was Du nicht lassen kannst.“

Die letzten Worte wurden, wenn er mit seinem Sermon so weit gelangt war, immer von einem pfiffigen Schmunzeln begleitet; er war sich bewußt, daß eine unmöglichkeit als wahrscheinlich

eingestellt zu haben. Seine Malwine eine alte Jungfer werden, das war ja einfach lächerlich!

Der Verlauf der Dinge schien ihm insofern recht zu geben, als sich für das junge Mädchen zahlreiche Bewerber einfanden, und darunter mancher, der den Eltern ganz genehm gewesen wäre. Jüngere Kollegen des Vaters, Freunde der Brüder, junge Leute in bescheidenen Lebensstellungen, mit denen man in den Sinfoniekonzerten, welche die Eltern mit der Tochter besuchten, auf einem Balle oder einer Landpartie, die mitgemacht wurden, zusammentraf. Aber Malwine blieb ungerührt von allen ihr dargebrachten Huldigungen und hatte, so jung sie noch war, doch eine recht bestimmte Art, ihre Verehrer in gemessene Schranken zu halten und es zu einer Bewerbung nicht kommen zu lassen.

„Kind, Kind, worauf willst Du warten?“ fragte die Mutter, wenn sich wieder ein junger Mann, der ihr als Schwiegersohn willkommen gewesen wäre, zurückgezogen hatte. Erwiderte ihr dann Malwine scherzend, ob sie denn so große Eile habe, sie loszuwerden, dann schloß sie sie wohl in die Arme und vergoß Tränen, sagte aber, während sie der Tochter die Wangen streichelte: „Als ich so alt war wie Du, war ich schon lange mit Deinem Vater verlobt. Wir mußten freilich warten, bis er die Anstellung bekam, denn als Feldwebel wollte er nicht heiraten. Wenn Du aber Berthold May genommen hättest, der ist schon Sekretär und Chemie ist jogar —“

„Nimmermehr!“ hatte sie die Tochter endlich einmal bei einer solchen Auseinandersetzung unterbrochen und ihr in der ihr eigene bestimmten Weise erklärt, sie werde nie einen Mann heiraten, dessen Leben wie das ihres Vaters einer ewig gleichgestellten Uhr gleiche.

„Ich heirate keinen jener Subalternbeamten“, hatte sie zum namenlosen Entsehen der Mutter ausgerufen, „lieber bleibe ich unvermählt und werde eine Künstlerin. Ich mag nicht an der Scholle lieben. Ich will die Welt sehen, will hinaus ins Weite. Nur einen Mann, der mir diese Wünsche befriedigt, würde ich heiraten.“

Frau Rodrian hatte sich wohl gehütet, ihrem Manne von dieser Neuerung ihrer Tochter etwas zu sagen und immer gehofft, es werde doch jemand kommen, der sie anderen Sinnes mache. Das war denn auch geschehen, freilich in einer ganz anderen Art, als die gute Frau es sich gedacht hatte.

Im Landes-Ausstellungsgebäude war die große Kunstausstellung eröffnet worden, und schon an einem der ersten Tage hatte sich die Frau Geheimrätin Rodrian mit ihrer Tochter dahin auf den Weg gemacht. Gern hätte sie Malwine allein oder in Gesellschaft einer Bekannten gehen lassen, aber Herr Ludwig Ewald Rodrian, der sich gegen die Tochter, welche so eben wieder einen Bewerber abgewiesen, in sehr gereizter Stimmung befand, hatte entschieden

erklärt, es schüle sich nicht für sie, sich an einem öffentlichen Orte anders als in Begleitung ihrer Mutter zu zeigen. Um ihrem Liebling nicht die ersehnte Freude zu vereiteln, hatte die gute Frau sich denn zu dem Gange entschlossen und war einem Opfer gleich einige Stunden in den Sälen der Ausstellung umhergelaufen, im Stillen seufzend, daß Malwine gar kein Ende finden konnte und verwundert darüber, daß sie gerade am längsten vor Gemälden verweilte, welche ihr selbst des Anschauens kaum wert schienen.

Da Frau Rodrian weit mehr auf das in den Sälen antretende Publikum als auf die ausgestellten Kunstwerke achtete, so hatte sie bald wahrgenommen, daß ein fein gekleideter, vornehm aussehender Herr es ihr in gewisser Beziehung gleichtat. Auch er hatte kein Auge für die Bilder und Skulpturen, sondern schien lediglich von Malwines Erscheinung gefesselt und folgte den beiden Damen, wohin sie immer ihre Schritte lenken mochten.

Endlich war der beschwerliche Rundgang beendet, erleichtert aufseufzend trat die Frau Geheimrätin ins Freie und lenkte ihre Schritte nach dem Café Bauer, um sich für die erlittenen Anstrengungen durch eine Tasse Schokolade zu belohnen. Sie hatte sich kaum an einem der kleinen Tische niedergelassen, als sie gewahrte, daß der interessante Fremde an einem andern in der Nähe befindlichen Tische Platz nahm und ein davon liegendes Zeitungsblatt ergriff. Ganz unauffällig, wie sie wußte, teilte sie der neben ihr sitzenden Tochter die gemachten Beobachtungen mit und brachte das junge Mädchen dadurch um die bisher besessene glückliche Unbefangenheit.

Es sollte nicht bei dem gegenseitigen stummen Betrachten bleiben.

(Fortschung folgt.)

## Das letzte Lied.

Slize von Rosa Anderson (Ludwigshafen am Rhein).

Kabaret verboten.

Gr. — Unter den Eschenbäumen im alten Müller-garten rastete ein Touristenpaar. Über das Mühlrad hüpfte weißer Wasserbaum und polierte in Sturzwellen zu Tal. Sinnend betrachtete der Mann dieses Bild. Es war wie vor zwanzig Jahren, als er mit den Kommitonen hier gesessen. Damals trug das Müllerstöcklein ihnen Schnitz und kräftiges Schwarzbrot auf. Er konnte das rosige Gesichtchen noch malen, so deutlich stand es vor ihm; nachbraune Röden und ein Paar blonde Augen machten das Mädchen reizvoll. Es war ein niedliches Ding.

Plötzlich warf er die Mütze in die Höhe und stieß einen lauten Fauchzer aus.

Seine Gattin, die gerade den Rückack leerzte und die Butterbrote hübsch ordnete, lachte hell auf.

Da singt er zu singen an, sein schöner Tenor sang über den kleinen Mühlteich. Es war ein Liebeslied, ein Lied vom Abschiednehmen und vom Heimkehren. Sie hatten es hier an der Tischnrade einst oft gesungen.

Für die uns anlässlich unserer

## Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren

### herzlichsten Dank.

Besonderen Dank statten wir den Hausbewohnern ab.  
Altwasser, den 29. September 1920.

Alfred Langer und Frau Gertrud,  
geb. Menzel.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 1 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innig geliebte, gute, treue Mutter,  
die verw. Rentier

## Frau Pauline Vogel, geb. Fleischer,

im 69. Lebensjahr. In heißem Schmerz bittet um stillen Teilnahme

Waldenburg, den 28. September 1920.

Die tieftrauernde Tochter  
Gertrud Vogel.

Beerdigung: Freitag den 1. Oktober, nachm. 21/2 Uhr, vom Trauerhause, Friedländer Straße 15, aus.

### Dittersbach.

### Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten Oktober—November 1920 hat der Bezirk III, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben

### H-L,

#### Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder sonstigen durch Bekanntmachung in diesem Blatte angezeigten Nebungen haben sich die Mannschaften sofort am Gerütschuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber am Brandplatz einzufinden.

Den Weisungen und Befehlen der nachbenannten Ober- und Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Als Obersführer fungieren:

Grubensteiger Hainke,  
Berghauer Hennig,  
Berger Prange.

Als Abteilungsführer des III. Bezirks fungieren:

Berghauer Nicolaus,  
Leopold,  
Schramm.

Begründetes Fernbleiben ist binnen 8 Tagen nach der Niedrigung oder jedem Brände zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben vom Dienste wird bestraft.

Die Löschpflicht beginnt mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahrs, in welchem das 20. Lebensjahr erreicht und endet mit dem 31. Dezember desjenigen Kalenderjahrs, in welchem das 45. Lebensjahr vollendet wird.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden noch besonders erachtet, die löscheidenspflichtigen Bewohner auf ihre Pflicht hinzuweisen.

Dittersbach, 28. 9. 20. Der Gemeindevorsteher. Stellv.

### Nieder Hermisdorf.

Gemeindevorordneten-Beschluß vom 17. September 1920.

Die Grunderwerbs-Gemeindesteuerordnung vom 19. Dezember 1919 wird nach Maßgabe der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betreffend die Erhebung von Zuschlägen zur Grunderwerbssteuer vom 31. Juli 1920 aufgehoben.

In weiterer Ausführung der obengenannten Ausführungsbestimmungen und auf Grund der in denselben enthaltenen Erwidrigung beschließt die Gemeindevorstellung, und zwar rückwärts vom 1. Oktober 1919 an, zu der Steuer, welche nach dem Grunderwerbssteuer-Gesetz vom 12. September 1919 beim Übergange des Eigentums an inländischen Grundstücken oder ihnen in dem Gesetz gleichgestellten Berechtigungen und Gesellschaftsanteilen zu zahlen ist, einen Zuschlag von 1/2% des gemeinen Wertes oder des nach § 12—14 des Gesetzes an seine Stelle tretenden Betrages zu erheben.

Vorliegender Beschluß wird hiermit veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 27. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermisdorf Fehlhammer Grenze.

#### Einkellerkartoffeln.

Große Haushaltungsvorstände des Ortsteiles Fehlhammer Grenze, welche sich am 23. und 24. September 1920 die bestellten Einkellerkartoffeln auf dem Güterbahnhof in Fehlhammer nicht abgeholt haben, noch auf Belieferung mit Einkellerkartoffeln ab Grubenschluß Wangelach durch das Lebensmittelamt rechnen, wollen diese Haushaltungsvorstände feste Bestellung Donnerstag den 30. September 1920, nachmittags von 5—6 Uhr, im Steiner'schen Gasthof abgeben. Zur Abholung der Kartoffeln werden die Besteller in nächster Woche angehalten werden. Ein fester Preis für die Kartoffeln kann noch nicht genannt werden.

Nieder Hermisdorf, 28. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Achtung! Sehr wichtig!!!

Gegen

## Eisenbahn- und Post-Diebstähle!!!!

für Bahnjendungen, Postsendungen, Reisegepäck &c. schlägt man sich durch Abschluß einer Transport-Versicherung bei der "Vaterland". Infolge minimaler Entschädigungsgebühren von Post und Eisenbahn empfiehlt sich eine Versicherung mehr denn je. Die Versicherung gilt gegen Diebstahl, Veräußerung, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere Auskunftsrechte erhält die General-Agentur in Schlesien Breslau 23, Auguststraße 124, I., Fernruf Amt Ohle 1500, sowie der unterzeichnete Vertreter:

Hermann Reuschel, Auenstraße 37. Fernruf 432.

### Nieder Hermisdorf. Einkellerkartoffeln.

Am 1. Oktober 1920 findet werktags früh von 8—12 und nachmittags von 2—4 Uhr auf dem hiesigen Schwesternschaft der Verkauf der bestellten Einkellerkartoffeln gegen sofortige Bezahlung statt. Um Andrang zu vermeiden, werden die Besteller der Kartoffeln zur Abholung noch besonders angehalten werden. Ein fester Preis für die Kartoffeln kann noch nicht genannt werden.

Nieder Hermisdorf, 28. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermisdorf. Zuckerarten-Ausgabe.

Die Zuckerarten für Oktober 1920 haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter am Donnerstag den 30. September 1920, früh von 8—12 Uhr, im Lebensmittelamt abzuholen.

Für den Ortsteil Fehlhammer Grenze werden die Karten am selben Tage nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, 28. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermisdorf.

Bur

#### Ordnung,

betreffend die Erhebung einer Hundesteuer in der Gemeinde Nieder Hermisdorf vom 2. Juli 1895, wird unter Auflösung des Nachtrages vom 18. Dezember 1916 folgender

#### Nachtrag

erlassen:

I.

Der § 1 der Steuerordnung wird wie folgt abgeändert:

Wer einen nicht mehr am der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 48 Mark in vierjährlichen Raten, und zwar in den ersten vierzehn Tagen eines jeden Vierteljahrs, an die hiesige Gemeindehaupfkasse zu zahlen.

Für jeden zweiten und folgenden Hund erhöht sich dieser Satz auf 96 Mark.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im voraus zu entrichten. Über die Steuerzahlung ist Duitung zu erteilen.

Mäusefressende Hunde, welche zu Jagdzwecken im Zwinger gehalten werden, unterliegen dem ermäßigten Steuersatz von 24 Mark; diese Hunde dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen frei bewegt werden.

II.

Der § 5 der Steuerordnung erhält folgende Fassung:  
Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbebetrieb unentbehrlich sind.

Mit dieser Maßgabe tritt die Steuerfreiheit ein:

- für diejenigen Hunde, welche zur Bewachung von einzeln, außerhalb der geschlossenen Ortslage stehenden Gehöften und Gebäuden gehalten werden, und zwar bezüglich eines Hundes für jedes Besitztum;
- für die angestellten Förster mit je einem Hunde;
- für jeden öffentlich oder privat angestellten Rachtwächter mit je einem Hunde;
- für Huhndomäne solcher Personen, welche zum Fortschaffen eines zum Betrieb ihres Gewerbes unentbehrlichen Karrens oder Handwagens ihren Vermögensverhältnissen nach andere geeignete Transportmittel nicht zu beschaffen vermögen;
- für Blindenführhunde.

Die Hunde müssen jedoch in derjenigen Zeit angebunden gehalten werden, während welcher die Benutzung zu dem oben angeführten, die Steuerfreiheit begründenden Zweck nicht erfolgt. Andernfalls ist für jeden solchen Hund eine ermäßigte Jahressteuer von 24 Mark nach Maßgabe der Bestimmungen dieser Ordnung zu entrichten.

III.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Oktober 1920 in Kraft.

Nieder Hermisdorf, den 27. August 1920.

(L. S.) Der Gemeindevorsteher. gez.: Klinner, Bürgermeister.

für die Gemeindevorstellung:

gez.: Titze. gez.: Paschke. gez.: Kramer.

Vorliegender Nachtrag wird hiermit genehmigt.

Waldenburg, den 18. September 1919.

(L. S.) Der Kreisausschuß

K. II 27 II. J. A.: gez. Unterschrift.

Veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 27. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Neukendorf.

Der Ernteertrag an Kartoffeln in hiesiger Gemeinde läßt erwarten, daß nicht alle Einwohner durch die Besitzer versorgt werden können. Die Gemeinde ist bereit, die fehlenden Kartoffeln zu beschaffen, und werden Bestellungen

Freitag den 1. Oktober 1920, vormittags von 9—10 Uhr,

im hiesigen Amtsbüro entgegengenommen.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf, 28. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Kur- und Badeanstalt

(Naturheilversfahren) (elektr. spagyr. Heilgut)

früher Ritzmann, Lützowstraße 7.

Geöffnet täglich von 9—12 und 3 1/2—6 1/2 Uhr.

Voll- und Teilstampsäder, elektrische Voll- und Teilstreibstrahlungen, Rumpf-, Schenkel-, Schilder- und Ellenzapfen, Sauerstoffsäder usw. usw.

Waldenburg, 28. 9. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Wer verkauft

an Privat gut erhaltenes Soja, eventl. mit Tisch und Stühlen? Angebote erbeten unter G. F. 300 in die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Franenhaar kauft und zahlt für 100 g 5 M.

A. Otte, Friseur,  
Ober Waldenburg.

Schirm-Reparaturen billig Weinrichstraße 1, 3. Etage (neben der „Stadtbrauerei“).

Kleine Anzeigen haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!

### Extra billiges Angebot! Gelegenheitskauf

in Handarbeiten,

gestickt und ungestickt.

Schoner, Decken, Läufer, Überhandtücher, Bürsten-

taschen usw.,

besonders geeignet zu Geschenken,

nur solange Vorrat reicht, zu haben

bei

Clara Goldberg,

Waldenburg, Hohstr. 1, part. usw.

Ein gut erhaltenes, schwartz-

Winter-Siebzähler für kräftige Person, sowie ein Speise-

schrank zu verkaufen. Näheres

in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

### Tüchtige Verkäuferin,

erste Kraft,

sie sofort gesucht.

D. Korn,

Friedländer Straße 7.

### Ein sauberes Dienstmädchen

wird per 1. Oktober gesucht.

Max Keil, Ring 21.

### Dienstmädchen

für Land- und Gutswirtschaft gesucht.

Otto Tschentscher,

Alt Schönau a. d. Naabach.

### Sohn wohbarer Familie,

15 Jahre alt, mit guten Schulnoten, sucht in Kolonialwarengeschäft als Lehrling bei freier Station unterzukommen.

Öfferten sind zu richten an Paul Scholz, Friedland.

### Annahmestelle

für

Plättwäsche aller Art

im Bettledern-Geschäft

Gottesberger Straße

und bei H. Schrage,

Rester-Geschäft,

Scheuerstraße 18.

### Ein heller Velour-Hut

balz zu verkaufen bei

Müller, Weinrichstraße 7a.

### Moderner Schrödpaletot,

Größe 48, fast neu, preiswert zu verkaufen Friedländer Str. 15,

parterre, rechts.

### Jede Nähmaschine

auch

### Schuhmacher-

und

### Schneider-

Nähmaschinen

werden stets

repariert

oder

gekauft

in der großen

sachmännisch

geleiteten

Nähmaschinen-

Reparatur-

Werkstatt

Waldenburg,

Lützowstraße 7.

### Sufferrunkelsrüben

in Waggonladungen haben

preiswert abzugeben

Prager & Co., Clatz,

Telephon 36.

### Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension für bald

anständigem Fraulein gesucht.

Öfferten unter Z. 200 in die

Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Eine gut erhaltene

### Winterhose

und einen U. Handwagen kauft

Kuhn, Kirchplatz 4, II.

### Pelzsachen

werden nach den neuesten Mustern umgearbeitet.

Großes Lager in

Samt-, Velourette- und Velourhüten  
zu billigsten Preisen.

**W. Rahmer, Waldenburg i. Schl.,**  
Friedländer Straße 28/29.

Ferner empfehle ich mein großes Lager in  
**guten Wollen.**

### Möbel

in jeder Holzart, besonders moderne polierte Möbel, in eigener Werkstatt hergestellt, sowie sämtliche in unser Fach schlagenden Arbeiten liefern in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen

**Ernst Springer & Co.,**

Bau- und Möbeltischlerei mit elektrischem Betrieb,  
Waldenburg-Altwasser, Kohlenstraße Nr. 3.

### Gekochten Lachs

in Dosen empfiehlt

**Walter Stanjeck,**

Tel. 608. Ring Nr. 1. Tel. 608.

### Homöopathie!

Heilbehandlung innerer und äußerer Leiden beiderlei Geschlechts.

**Scholz, Waldenburg, Gashof zur Stadt Friedland.**  
Sprechstunden 9-1, 3-5.

Der immer größer werdende Verlust an Flaschen und Flaschenkästen, sowie der immer mehr um sich greifende Missbrauch dieser Gegenstände zwingt uns, mit aller Schärfe dagegen einzuschreiten und vor jeder Benutzung unseres Eigentums zu warnen.

Gleichzeitig warnen wir noch vor dem Gebrauch unserer Transportgebinde, weil solche vielfach für häusliche Zwecke Verwendung finden. Auch diese Aneignung wird als strafbare Tat angesehen.

Alle vorkommenden Fälle, in denen Missbrauch nachgewiesen, werden von uns gerichtlich verfolgt werden.

**Breslauer Union-Brauerei A.-G.**  
Niederlage Waldenburg.

### Abbruch-Material

von der Bergschmiede in Altwasser,  
erst vorteilhaft für Kleinbauten,  
hat noch abzugeben

A. Pätzold.

Der nächste  
**Mandolinen-Kursus**  
für Erwachsene und Kinder  
beginnt am 8. Oktober 1920.

Anmeldungen und nähere Auskunft bei mir persönlich.

**Clemens Rolle, Waldenburg i. Schl.,**  
Löperstraße Nr. 84c.

Gute preiswerte Mandolinen, Bestandteile u.  
jetzt am Lager. D. O.

# Damen-Hüte!

Neuheiten für Herbst und Winter.

Modernisierungen und Umpressen auf neueste Formen.

# Ottolie Krüger,

Fernruf 545.

Gartenstrasse 26.

Fernruf 545.



Empfehle  
jeden Tag frisch aus eigener  
Küche:  
**Feinsto fette**

**Lachsgeringe,**

Stück von Mt. 1,20 an,  
ff. fettiges

**Schiffenheringe,**

Stück von Mt. 1,- an.

Außerdem:

**Salz-Vollheringe,**

Stück 0,80 Mt.

**Matjes-Schotten-Vollheringe,**  
Stück 1,50, 1,80 Mt.

**Riesen-Rossheringe,**

ganze Stolle

mit Gurkenringen, Stück 1 Mt.

**Marinierfe heringe,**

Brotgeringe,

heringe in Selee,

sowie

**andere Fischwaren**

zu billigsten Preisen.

Täglich frisches, garantiert  
reines

**Herringshäckerle,**

Brund 2 Mt.

Wiederverkäufer erhalten

Nabat!

Donnerstag eintreffend:

**Feinsto frischer**

**Angelschellfisch,**

Brund 3,20 Mt.

**Paul Stanjeck,**

Erstes und größtes Fischgeschäft

am Platz,

Scheuerstr. 15, Telefon 231,

und

**Walter Stanjeck,**

Ring 1. Telefon 603.

**Warnung!**

Schulden, die meine Frau macht,  
bezahle ich nicht, da mich dieselbe  
böswillig verlassen hat.

**Hermann Weidlich,**

Gruben-Ausseher, Ndr. Hermann-

dorf, obere Hauptstraße 9.

**Hochwald** — J. O. O. F.

Donnerstag d. 30. September,

abends Punkt 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

Kand-E.

**Stadttheater**

Waldenburg.

Donnerstag den 30. Septbr. c.:

Erstaufführung.

Der größte Lacherfolg!

**Willy's Frau.**

Freitag den 1. Oktober 1920:

1. Operetten-Abend!

Kohheit tanzt Walzer.

### Restaurant „Vierhäuser“

früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

### Künstler-Konzert

mit humoristischen Einlagen.

### Wiener Café, Waldenburg.

Donnerstag den 30. September 1920:

### Abschieds- und Ehren-Abend

für die beliebte Humoristin

Thea Luhn.